



Winter 2021/2022

Konjunkturtendenzen

Exkurse

Auswirkungen der Lieferengpässe auf die Schweiz und den Euroraum

Inflationsrisiken nehmen international zu – in der Schweiz aber bislang keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale

Spezialthema

Die Folgen von Covid-19 für den Arbeitsmarkt in der Schweiz



Redaktionsschluss

Spezialthema: 8. Oktober 2021

Wirtschaftslage Schweiz: 23. November 2021

Übrige Kapitel: 1. Dezember 2021

Impressum

Die « Konjunkturtendenzen » erscheinen viermal pro Jahr im Internet als PDF-Dokument und werden der Zeitschrift « Die Volkswirtschaft » beigelegt.

ISSN 1661-3767

SECO

Staatssekretariat für Wirtschaft

Direktion für Wirtschaftspolitik

Holzikofenweg 36

3003 Bern

Tel. 058 462 42 27

Fax 058 463 50 01

www.seco.admin.ch/konjunkturtendenzen

www.seco.admin.ch/tendances-conjoncturelles

AutorInnen

Fischer Sarah

Indergand Ronald

Kemeny Felicitas

Neuwirth Stefan

Pochon Vincent

Ragni Thomas

Schmidt Caroline

Speiser Amélie

Wagenbach Martin

Wegmüller Philipp

Widmer Simon

Wirtschaftslage Schweiz

Überblick

Mit der weitgehenden Lockerung der Corona-Massnahmen bis zur Jahresmitte setzte sich die Erholung der Binnenwirtschaft im 3. Quartal kräftig fort. Das BIP überschritt das Vorkrisenniveau spürbar.

→ Seite 1

Bruttoinlandprodukt

Im 3. Quartal wuchs das BIP um 1,7 % (bereinigt um Sportevents: 1,5 %). Dazu trugen insbesondere das Gastgewerbe und der Bereich Freizeit und Kultur bei.

→ Seite 2

Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosenquote sank bis Ende Oktober auf 2,7 %. Zwei Drittel des krisenbedingten Anstiegs waren damit wieder wettgemacht.

→ Seite 14

Preise

Die Inflation ist weiter angestiegen. Im Oktober lag sie bei 1,2 %, eine für die Schweiz überdurchschnittliche Rate.

→ Seite 16

Konjunktur- prognose

Prognose Schweiz

Lieferengpässe bremsen global die Industrie; die Unsicherheit rund um die Pandemie ist zuletzt deutlich angestiegen. Die Expertengruppe Konjunkturprognosen erwartet für das Winterhalbjahr 2021/2022 eine deutliche Abschwächung des Wirtschaftswachstums. Im Verlauf von 2022 dürfte die Konjunktur wieder Fahrt aufnehmen. Für das Gesamtjahr 2022 ist ein deutlich überdurchschnittliches Wachstum von 3,0 % zu erwarten, gefolgt von einer konjunkturellen Normalisierung und einem Wachstum von 2,0 % im Jahr 2023.

→ Seite 19

Risiken

Die Unsicherheit ist aktuell sehr hoch, und die Risiken sind abwärtsgerichtet. Insbesondere haben sich die Risiken im Zusammenhang mit der Pandemie deutlich akzentuiert.

→ Seite 20

Internationales und monetäres Umfeld

Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft büsste im 3. Quartal insgesamt an Schwung ein. In den USA liess das Wachstum deutlich nach, gebremst insbesondere von der schwachen Konsumententwicklung. In China lasteten Energieengpässe, Probleme im Immobiliensektor und Eindämmungsmassnahmen auf der Konjunktur. Der Euroraum konnte dagegen an das Expansionstempo des Vorquartals anknüpfen: Die Lockerung der Corona-Massnahmen ermöglichte starke Zuwächse im Dienstleistungssektor.

→ Seite 22

Monetäre Entwicklung

Die Konsumteuerung ist international weiter angestiegen, zu einem erheblichen Teil aufgrund der Energiepreise. Die Geldpolitik wichtiger Industrieländer bleibt fast unverändert expansiv. Die Finanzmärkte entwickelten sich uneinheitlich. Der Franken hat sich gegenüber dem Euro etwas aufgewertet, nicht aber zum US-Dollar.

→ Seite 26

Exkurs: Auswirkungen der Lieferengpässe auf die Schweiz und den Euroraum

Ein grosser Anteil der Industrieunternehmen gibt an, dass die Produktion durch fehlende Rohstoffe und Vorleistungsgüter begrenzt wird. Besonders stark betroffen ist der Fahrzeugbau. Die Lieferengpässe dürften noch einige Zeit anhalten. Reedereien schätzen, dass die Störungen in der Containerschifffahrt erst in einem Jahr komplett abgebaut werden.

→ Seite 11

Exkurs: Inflationsrisiken nehmen international zu – in der Schweiz aber bislang keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale

Derzeit scheinen die langfristigen Inflationserwartungen international weiterhin gut verankert zu sein. In der Schweiz sind keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale zu erkennen. Insgesamt sind auch in der Schweiz die Inflationsrisiken gestiegen, aber ausgehend von einem sehr tiefen Niveau.

→ Seite 17

Spezialthema: Die Folgen von Covid-19 für den Arbeitsmarkt in der Schweiz

Die negativen Folgen der Corona-Pandemie auf den Arbeitsmarkt konnten dank den ergriffenen Stabilisierungsmassnahmen massgeblich gedämpft werden.

→ Seite 29

Wirtschaftslage Schweiz

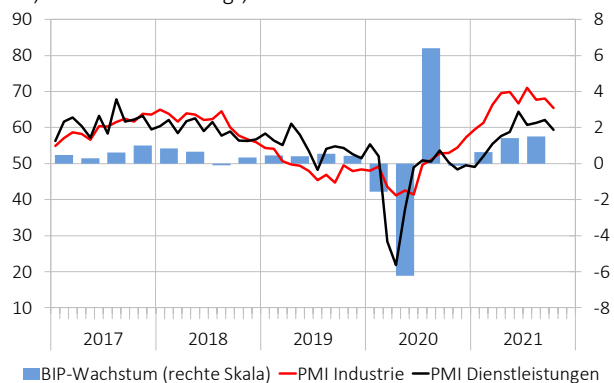
Überblick

Bis zum Sommer wurden die meisten einschränkenden gesundheitspolitischen Massnahmen aufgehoben oder stark gelockert. Ausgehend von einem tiefen Niveau, zogen die Umsätze in den betreffenden Dienstleistungen stark an, namentlich in der Gastronomie und im Bereich Unterhaltung; die Binnenwirtschaft setzte ihre Erholung fort. Das Sportevent-bereinigte BIP wuchs im 3. Quartal um 1,5 %, nach 1,6 % im 2. Quartal (Abbildung 1).

Damit hat die Wirtschaftsleistung der Schweiz das Vorkrisenniveau des 4. Quartals 2019 hinter sich gelassen: Im 3. Quartal 2021 lag sie gut 1 % darüber. Das BIP der USA überschritt sein Vorkrisenniveau im 3. Quartal um fast 1,5 %, jenes des Euroraums lag hingegen 0,5 % darunter. Die Erholung der Schweizer Wirtschaft verläuft im internationalen Vergleich somit verhältnismässig zügig.

Abbildung 1: BIP und PMI

BIP: real, saison- und Sportevent-bereinigt, in % ggü. Vorquartal, PMI: saisonbereinigt, 50 = Wachstumsschwelle

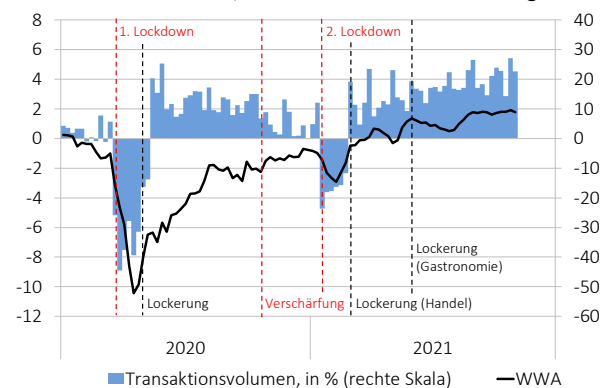


International war das 3. Quartal durch Engpässe bei Vorprodukten und Transportkapazitäten geprägt. Diese bremsen die Konjunkturerholung und tragen global zu Preisanstiegen bei.¹ Auch in der Schweiz beklagen Industrieunternehmen fehlende Vorleistungsgüter, steigende

Einkaufspreise und Lieferfristen. Einige Industriebranchen mussten Rückgänge hinnehmen, insgesamt stieg die Wertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes im 3. Quartal aber weiter an, gestützt insbesondere durch die Chemie-Pharma.

Abbildung 2: WWA und Transaktionen²

Ggü. Vorkrisenniveau; Volumen der Präsenztransaktionen mit Debit- und Kreditkarten, saison- und ausreisserbereinigt



Für die nahe Zukunft stimmen die Frühindikatoren vorsichtig zuversichtlich. Sowohl der Einkaufsmanagerindex (PMI) der Industrie als auch jener des Dienstleistungssektors befinden sich trotz leichten Rückgängen auf sehr hohen Niveaus (Abbildung 1). Der Index der wöchentlichen Wirtschaftsaktivität (WWA) liegt deutlich über dem Vorkrisenniveau; die Kartenzahlungen deuten auf eine Fortsetzung der Erholung (Abbildung 2), gestützt durch die positive Entwicklung des Arbeitsmarktes. Die jüngsten Anstiege der Konsumentenpreise dämpfen zwar die Kaufkraft der Bevölkerung, doch die Entwicklung der Arbeitseinkommen war bis zuletzt positiv. Allerdings ist die Unsicherheit im Zusammenhang mit der internationalen Entwicklung der Pandemie und den damit assoziierten gesundheitspolitischen Massnahmen stark angestiegen.

¹ Vgl. die Exkurse « Auswirkungen der Lieferengpässe auf die Schweiz und den Euroraum » sowie « Inflationsrisiken nehmen international zu – in der Schweiz aber bislang keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale » in der vorliegenden Ausgabe der Konjunkturtendenzen.

² 1. Lockdown: ausserordentliche Lage ab Kalenderwoche (KW) 12 2020; Lockerung: Wiederöffnung gewisser Betriebe in KW 18; Verschärfung: erste Verschärfung in KW 43; 2. Lockdown: Ladenschliessungen in KW 3 2021; Lockerung (Handel): erster Lockerungsschritt, u. a. Wiederöffnung von Läden, in KW 9; Lockerung (Gastronomie): weiterer Lockerungsschritt, u. a. Wiederöffnung der Innenräume von Restaurants, KW 22.

Bruttoinlandprodukt

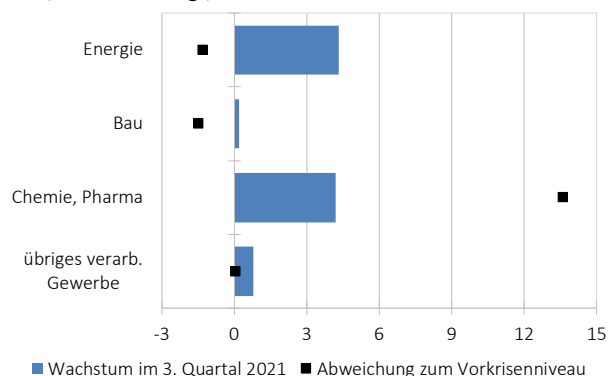
Produktion

Im 3. Quartal 2021 wurde das robuste BIP-Wachstum von 1,7 % (Sportevent-bereinigt: +1,5 %) insbesondere vom Dienstleistungssektor im Zuge der gelockerten Corona-Massnahmen getragen. Auch von der Industrie kam ein positiver, wenn auch geringerer Impuls.

Die Wertschöpfung des **verarbeitenden Gewerbes** verzeichnete ein Wachstum von 2,0 % und kam somit gut 7,6 % über dem Vorkrisenniveau zu liegen. Im Zuge dynamischer Exporte wuchs die **chemisch-pharmazeutische Industrie** abermals stark (+4,2 %). Ihre Wertschöpfung übersteigt das Vorkrisenniveau bereits um knapp 14 % (Abbildung 3). Die übrigen Industriebranchen entwickelten sich hingegen verhalten. Die Unternehmen berichten weiterhin von ausserordentlich langen Lieferfristen und hohen Einkaufspreisen, die auf der Produktion lasten. Die entsprechenden Indizes aus der PMI-Umfrage bewegten sich in den Sommermonaten nahe ihren historischen Höchstständen. Die Situation dürfte bis mindestens zum Jahresende angespannt bleiben: Gemäss Umfragen der KOF und bei den Einkaufsmanagern in der Industrie haben sich die Erwartungen zur Geschäftslage, zur Produktion und zu den Exporten im Oktober eingetrübt.

Abbildung 3: Wertschöpfung im Industriesektor

Real, saisonbereinigt, in %



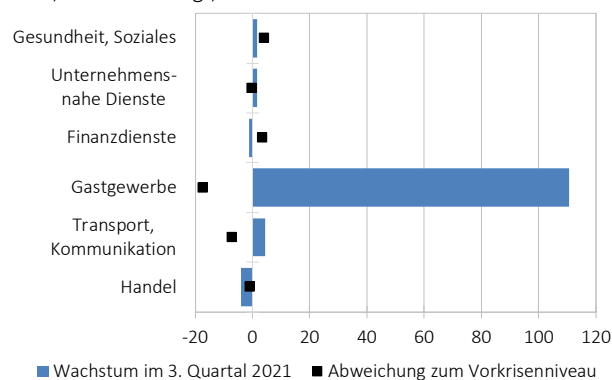
Quelle: SECO

Die Wertschöpfung in der **Energiebranche** stieg deutlich (+4,3 %), liegt aber weiterhin unter dem Vorkrisenniveau. Aufgrund des nassen Sommers waren die Stauseen gut gefüllt, und es konnte dementsprechend viel Strom erzeugt und exportiert werden. Im **Baugewerbe** setzte sich die Seitwärtsbewegung indessen auf hohem Niveau fort. Im 2. Quartal resultierte ein leichtes Wachstum der Wertschöpfung (+0,2 %). In der Summe lieferte der **2. Sektor** einen Beitrag zum BIP-Wachstum von 0,5 Prozentpunkten, was leicht über dem historischen Mittelwert liegt.

Vom Dienstleistungssektor kam auch im 3. Quartal ein deutlich überdurchschnittlicher Beitrag in der Höhe von 1,2 Prozentpunkten. Nach den Öffnungsschritten im Frühling kam es im **Gastgewerbe** (+110,6 %) zu einer weiteren ausserordentlich kräftigen Zunahme der Wirtschaftsaktivität im 3. Quartal (Abbildung 4). Dank dem Wegfall der Kapazitätsbeschränkungen in den Restaurants, der Aufhebung der Homeoffice-Pflicht sowie einer erhöhten Reiseaktivität erfreuten sich die Gastronomie und die Hotellerie einer zügigen Erholung. Im Zuge dessen bildete sich auch die beanspruchte Kurzarbeit merklich zurück: Nachdem im 2. Quartal noch knapp 30 % des Arbeitsvolumens ausgefallen waren, waren es Ende September nur noch rund 5 %. Auch die gestiegene internationale Mobilität kam der einheimischen Hotellerie zugute. Die Logiernächte nahmen zwischen Juli und September gegenüber den drei Monaten zuvor saisonbereinigt um 30 % zu. Dennoch ist die internationale Reisetätigkeit noch nicht wieder zurück auf ihrem alten Niveau. Dies spiegelt sich auch darin, dass die Wertschöpfung im Gastgewerbe im 3. Quartal insgesamt noch immer rund 17 % unter dem Vorkrisenniveau lag.

Abbildung 4: Wertschöpfung Dienstleistungsbranchen

Real, saisonbereinigt, in %



Quelle: SECO

Von der erhöhten Mobilität der Schweizer Bevölkerung profitierte auch die **Transport- und Kommunikationsbranche** (+4,4 %). Sowohl der inländische öffentliche Verkehr als auch die Passagierzahlen an den Schweizer Flughäfen haben sich merklich erholt. Ein gemischtes Bild kommt hingegen vom Warenverkehr: Während das per Schiene und Flugzeug transportierte Gütervolumen das Vorkrisenniveau bereits überschritten hat und eine positive Dynamik aufweist, verzeichnete der Landverkehr im Zuge der gedämpften Entwicklung des internationalen Handels zuletzt einen Rückgang.

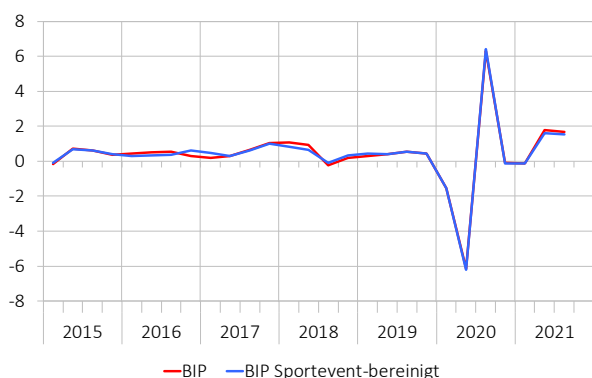
Sowohl die **unternehmensnahen Dienstleistungen** (+1,6 %) als auch die **sonstigen Dienstleistungen**

(+2,0 %) entwickelten sich positiv. Im **Gesundheits- und Sozialwesen** (+1,6 %) nahm die Wertschöpfung ebenfalls zu. Bei den Spitälern hat sich die Situation im Sommer weitgehend normalisiert. Das Sozialwesen entwickelte sich zudem stabil. Damit lag die Wertschöpfung des Gesundheits- und Sozialwesens insgesamt gut 4 % über dem Vorkrisenniveau.

Mit der Aufhebung der Kapazitätsbeschränkungen bei Grossveranstaltungen per Ende Juni setzte sich die Erholung im 3. Quartal auch in der Branche **Kunst, Unterhaltung und Erholung** fort (+24,9 %, Sportevent-bereinigt: +9,4 %). Der Arbeitsausfall aufgrund von Kurzarbeit ging im Quartalsmittel deutlich auf nur noch 3 % zurück. Die Aktivitäten im Zusammenhang mit den Olympischen Sommerspielen erhöhten die Wertschöpfung der Branche zusätzlich. Entsprechend war das BIP-Wachstum etwas schwächer (+1,5 %), wenn es um Sportevent-Effekte bereinigt wird (Abbildung 5).

Abbildung 5: BIP und internationale Sportgrossanlässe

Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

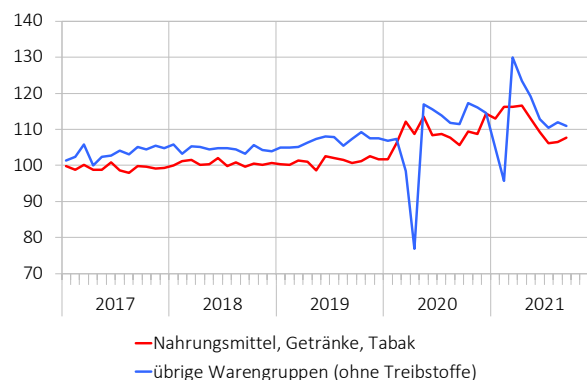


Quelle: SECO

Gebremst wurde die Erholung zum einen von den **Finanzdienst- und Versicherungsdiensten** (-1,2 %). Die Wertschöpfung der Branche liegt gut 3 % über dem Stand von Ende 2019.

Abbildung 6: Detailhandelsumsätze

Index, real, saisonbereinigt



Quelle: BFS

Zum anderen bildete sich die Wertschöpfung im Handel deutlich zurück. Der **Detailhandel** verzeichnete nach einem überdurchschnittlich starken 2. Quartal eine Kompensation auf hohem Niveau (-4,1 %). Die Umsätze mit Nahrungsmitteln waren angesichts Öffnungsschritte beim Gastgewerbe weiter rückläufig. Auch im Non-Food-Bereich sanken die Umsätze, liegen allerdings noch über dem Niveau von 2019 (Abbildung 6). Zwar wird die Geschäftslage nicht mehr so positiv eingeschätzt wie noch im Sommer, die Unternehmen rechnen aber weiterhin mit steigenden Umsätzen. Im Zuge des schwachen Detailhandels und der Lieferschwierigkeiten in der Industrie ging die Wertschöpfung im **übrigen Handel** im 3. Quartal ebenfalls stark zurück (-3,9 %), getrieben insbesondere vom Grosshandel.

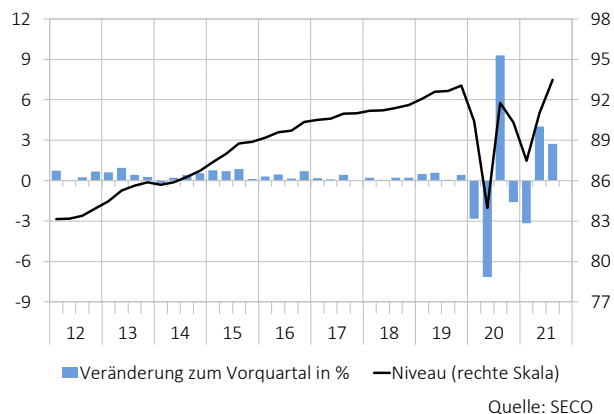
Verwendung

Konsum

Der **private Konsum** nahm im 3. Quartal wiederum kräftig zu (+2.7 %, Abbildung 7 sowie S. 9 f.)³ und überstieg erstmals seit Ausbruch der Corona-Pandemie wieder das Vorkrisenniveau. Mit den weitgehenden Lockerungen der Corona-Massnahmen bis Ende Juni stiegen die Ausgaben insbesondere im Gastgewerbe und im Freizeitbereich noch einmal deutlich an. Auch die Ausgaben für Auslandsreisen erhöhten sich spürbar, ausgehend von einem tiefen Niveau. Die Aufhebung der Homeoffice-Pflicht führte zudem zu deutlich gesteigerten Mobilitätsausgaben. Besonders der inländische öffentliche Verkehr verzeichnete ein hohes Wachstum. Im stationären Detailhandel entwickelten sich die Ausgaben hingegen rückläufig, nach einem starken Anstieg im Vorquartal. Die Ausgaben für Nahrungsmittel normalisierten sich im Zuge der Lockerungen. Zudem wurden Einrichtungsgegenstände, Elektronik und neue Personalfahrzeuge weniger stark nachgefragt.

Abbildung 7: Privater Konsum

Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken

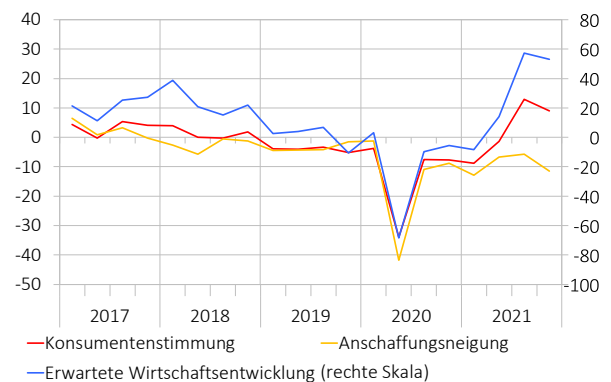


Die jüngsten Ergebnisse zur Konsumentenstimmung bestätigen eine gewisse Zurückhaltung der Konsumenten bei grösseren Anschaffungen. Der Index zur Anschaffungsneigung notiert weiterhin unter dem langjährigen Mittelwert (Abbildung 8). Dabei machen sich die höheren Konsumentenpreise, die auf den Haushaltsbudgets lasten, allmählich bemerkbar. Die vergangene und die erwartete Preisentwicklung werden von den befragten Konsumentinnen und Konsumenten so hoch eingeschätzt wie zuletzt im Jahr 2008. Insgesamt stimmen die Umfrageergebnisse aber sehr positiv. Die Schweizer Haushalte blicken weiterhin sehr optimistisch auf die Entwicklung der Wirtschaft, und auch die Lage am Arbeitsmarkt wird merklich besser eingeschätzt als noch im Juli.

³ Inkl. Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 8: Konsumentenstimmung

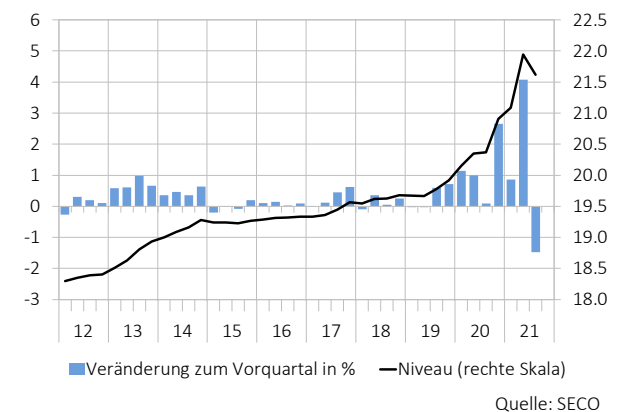
Saisonbereinigt, Mittelwert ab 1972 = 0



Die **Konsumausgaben des Staates** verzeichneten im 3. Quartal einen Rückgang (-1,5 %; Abbildung 9), nachdem sie in der ersten Jahreshälfte 2021 pandemiebedingt stark angestiegen waren. Insbesondere gingen die Ausgaben des Bundes in Zusammenhang mit den Corona-Impfungen zurück: Im 3. Quartal wurden etwa halb so viele Impfdosen verabreicht wie im Vorquartal.

Abbildung 9: Staatskonsum

Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken

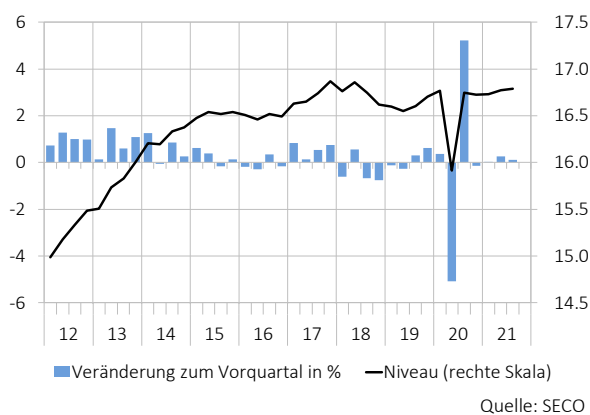


Investitionen

Die **Bauinvestitionen** legten im 3. Quartal um +0,1 % zu, nach +0,3 % im Vorquartal. Damit lagen sie leicht über dem Vorkrisenniveau (Abbildung 10). Die verhaltene Entwicklung dürfte unter anderem auf einen Mangel an Vorleistungsgütern zurückzuführen sein. Die mit dem knappen Angebot einhergehende Verteuerung der Vorleistungsgüter resultierte zudem in einem kräftigen Anstieg der Baupreise. Belastend wirkte ausserdem ein zunehmender Mangel an Fachkräften in der Bauwirtschaft.

Abbildung 10: Bauinvestitionen

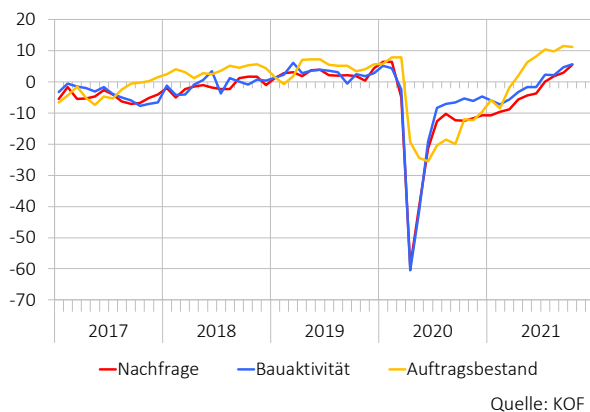
Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken



Die Stimmungsindikatoren für das Baugewerbe haben sich zuletzt weiter verbessert (Abbildung 11). So haben sich die Auftragsbestände auf einem hohen Niveau stabilisiert und die Erwartungen für die Bauaktivität in den kommenden Monaten haben sich weiter aufgehellt. Während die Unternehmen im Tiefbau zunehmend pessimistisch sind, wird die Auftragslage vor allem im Hochbau- und Ausbaugewerbe positiv bewertet. Auch sind die Finanzierungsbedingungen weiterhin sehr günstig. Die Nachfrage nach Wohneigentum hat sich während der Corona-Krise verstärkt, was auch in den gestiegenen Preisen für Wohneigentum zum Ausdruck kommt. Anders sieht es für den Mietwohnungsmarkt aus: In gewissen Regionen bestehen beträchtliche Leerstände, die nach der starken Bautätigkeit der letzten Jahre ein Überangebot an Mietwohnungen signalisieren. Entsprechend sind die Angebotsmieten, d. h. die Mieten von öffentlich ausgeschriebenen Wohnungen, im 3. Quartal das 18. Quartal in Folge gesunken und erreichten das tiefste Niveau seit Anfang 2011.

Abbildung 11: Stimmung im Baugewerbe

Saldo, saisonbereinigt; Nachfrage, Bauaktivität: Erwartungen für die nächsten 3 Monate

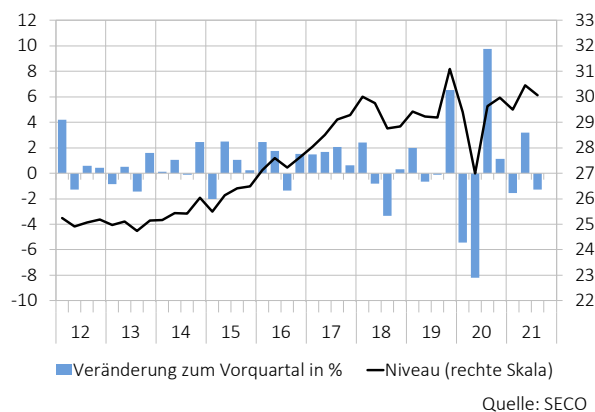


Die **Ausrüstungsinvestitionen** gingen im 3. Quartal um 1,3 % zurück (Abbildung 12). Rückläufig waren dabei unter anderem die Investitionen in Autos und Möbel,

aber auch diverse kleinere Investitionsrubriken, die besonders von den globalen Lieferengpässen betroffen waren. Zudem waren die Investitionen in Forschung und Entwicklung nach einem robusten 2. Quartal rückläufig. Positive Impulse kamen von den Investitionen in Maschinen, jedoch hat sich die Dynamik dort seit Jahresbeginn abgeschwächt. Weiterhin kräftig legten die Investitionen in EDV-Dienstleistungen zu.

Abbildung 12: Ausrüstungsinvestitionen

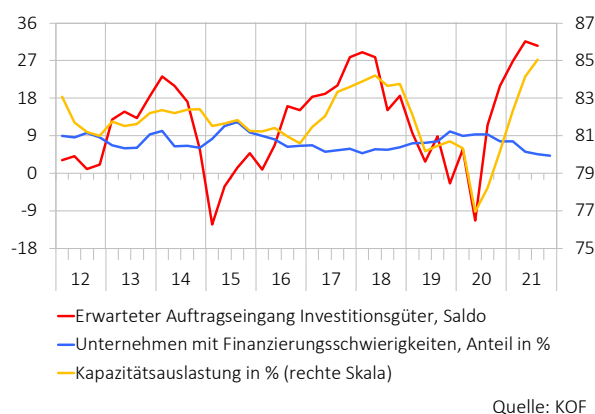
Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken



Zwar dürften die globalen Lieferengpässe die Investitionsdynamik in der Schweiz aktuell etwas gebremst haben, die fundamentale Lage gestaltet sich aber noch sehr günstig. (Abbildung 13). Im 3. Quartal erreichte die Kapazitätsauslastung in der Industrie einen Höchststand, und die Erwartungen für den Auftragseingang bei Produzenten von Investitionsgütern lagen nur leicht darunter. Schliesslich ging der Anteil der Unternehmen mit Finanzierungsschwierigkeiten im 3. Quartal weiter zurück.

Abbildung 13: Indikatoren, Industrie

Saisonbereinigt

**Aussenhandel**

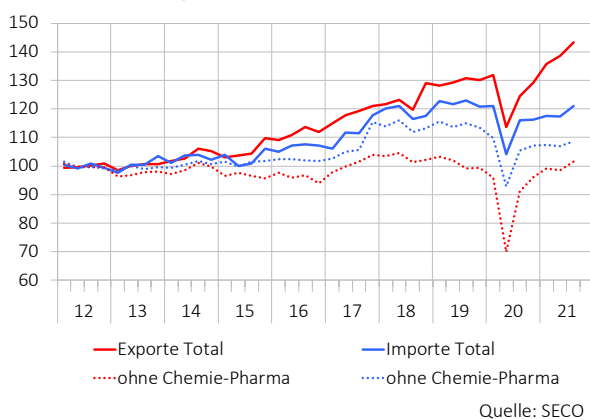
Insgesamt lieferte der Aussenhandel im 3. Quartal 2021 einen leicht negativen Beitrag zum BIP-Wachstum (s. auch S. 9 f.). Während der Warenhandel einen

unbedeutenden Wachstumsimpuls lieferte, trug der Dienstleistungshandel negativ zu diesem Resultat bei.

Die **Warenexporte** (ohne Wertsachen und Transithandel, +3,4 %) wuchsen das 5. Quartal in Folge klar überdurchschnittlich und kamen somit 10 % über dem Vorkrisenniveau zu liegen (Abbildung 14).⁴ Die dynamische Wirtschaftsentwicklung bei wichtigen Handelspartnern seit einigen Quartalen stützte die Nachfrage nach Schweizer Exportgütern. Besonders stark wuchsen die Exporte in den Euroraum und in die USA, welche ihr Vorkrisenniveau um 22 % beziehungsweise 11 % übertrafen.

Abbildung 14: Aussenhandel mit Waren

Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100

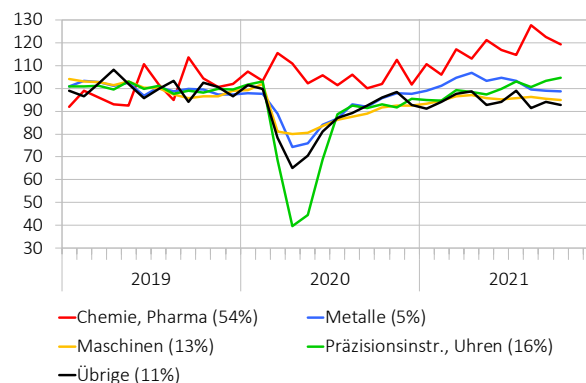


Insbesondere die zwei grössten Rubriken, jene der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse sowie jene der Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie, trugen zum Quartalswachstum bei. Hingegen gingen die Exporte von Metallen zurück. Auch bei anderen Industriegütern wie Maschinen, Apparaten, Elektronik zeichnet sich seit einigen Monaten eine Abschwächung ab (Abbildung 15). Dies dürfte insbesondere mit den Lieferschwierigkeiten bei Vorprodukten und den bereits stark ausgelasteten Kapazitäten zusammenhängen. Die Engpässe führen dazu, dass es für viele Exportunternehmen immer schwieriger wird, die hohe Nachfrage zu befriedigen. In Kombination mit den hohen Rohstoffpreisen führt dies zu Preisanstiegen bei den betroffenen Exportgütern, was sich im Deflator der Warenexporte widerspiegelt (Abbildung 16). Insbesondere unter Ausschluss der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse stieg dieser in den letzten drei Quartalen stark an und erreichte im 3. Quartal das höchste Niveau seit mehr als zehn Jahren.

⁴ Um die konjunkturelle Interpretation zu erleichtern, werden im Folgenden die Warenexporte und -importe ohne Wertsachen und Transithandel kommentiert. Aufgrund unterschiedlicher Definitionen und einer unterschiedlichen Deflationierung weichen die hier präsentierten Zahlen von denjenigen der Eidgenössischen Zollverwaltung ab. In den Abbildungen werden die folgenden Kurzformen verwendet: Chemie, Pharma: Produkte der chemisch-pharmazeutischen Industrie; Maschinen: Maschinen, Apparate, Elektronik; Präzisionsinstr., Uhren: Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie.

Abbildung 15: Warenexporte, ausgewählte Rubriken

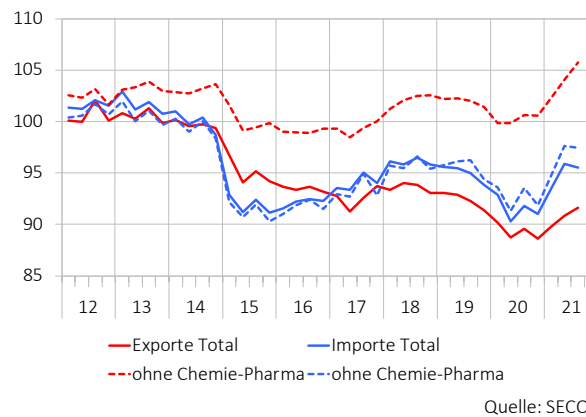
Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2019 = 100, Anteile 2020 in Klammern



Bei den **Warenimporten** präsentiert sich eine ähnliche Entwicklung: Seit den Sommermonaten zeigen die Importe von Metallen, Fahrzeugen und Maschinen eine rückläufige Tendenz bei gleichzeitig anziehenden Importpreisen. Insgesamt stiegen die Warenimporte im 3. Quartal jedoch klar überdurchschnittlich mit +3,2 %, wobei die Rubrik der chemisch-pharmazeutischen Produkte den weitaus grössten Wachstumsbeitrag lieferte. Damit erreichten die Warenimporte erstmals seit Ausbruch der Corona-Pandemie das Vorkrisenniveau wieder (Abbildung 14).

Abbildung 16: Deflatoren des Warenhandels

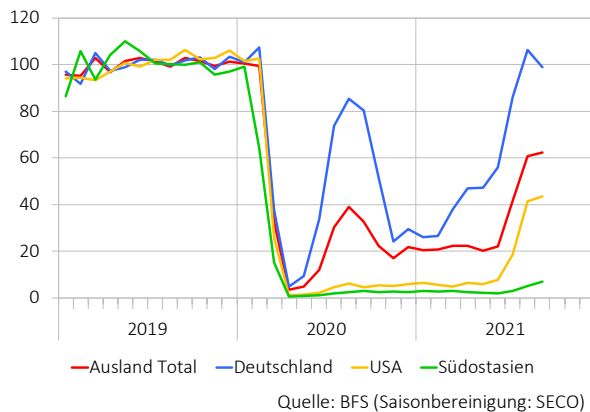
Saison- und mittelwertbereinigt



Die **Dienstleistungsexporte** gingen im 3. Quartal um 2,2 % zurück, nach einem recht starken Anstieg im Vorquartal (Abbildung 18). Dies ist hauptsächlich auf einen Rückgang von Lizenzeinnahmen im Zusammenhang mit internationalen Sportanlässen zurückzuführen, die im 2. Quartal im Zuge der Fussballeuropameisterschaft hoch ausgefallen waren. Auch die Exporte an Finanzdiensten gingen deutlich zurück. Dagegen wurde im

Fremdenverkehr und beim Personentransport eine deutliche Erholung verzeichnet. Die Zahl der Logiernächte ausländischer Gäste stieg saisonbereinigt stark an. Erstmals seit Ausbruch der Corona-Pandemie erreichten die Übernachtungszahlen deutscher Gäste das Vorkrisenniveau, die Anzahl Gäste aus den USA stieg immerhin auf über 60 % des Vorkrisenniveaus (Abbildung 17). Hingegen blieben die Gäste aus Südostasien weiterhin nahezu aus.

Abbildung 17: Logiernächte nach Herkunft der Gäste
Saisonbereinigt, Jahresmittel 2019 = 100



Die **Dienstleistungsimporte** nahmen im 3. Quartal um weitere 2,9 % zu. Zur positiven Entwicklung trugen insbesondere der Fremdenverkehr und die Transportdienste bei, die sich über die Sommermonate deutlich erholen konnten, auch wenn das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht wurde. Von den meisten übrigen Rubriken kamen nur wenige Impulse.

Abbildung 18: Aussenhandel mit Dienstleistungen
Real, saisonbereinigt, in Mrd. Franken

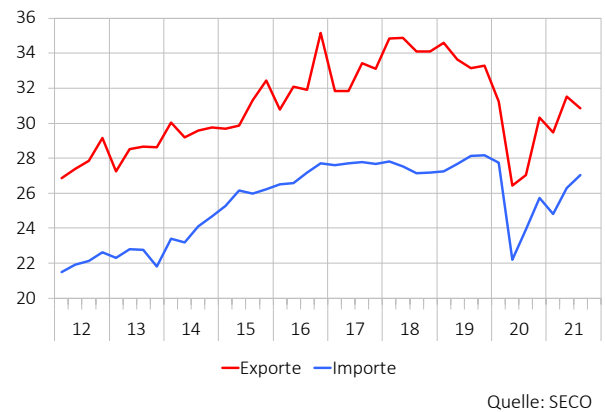
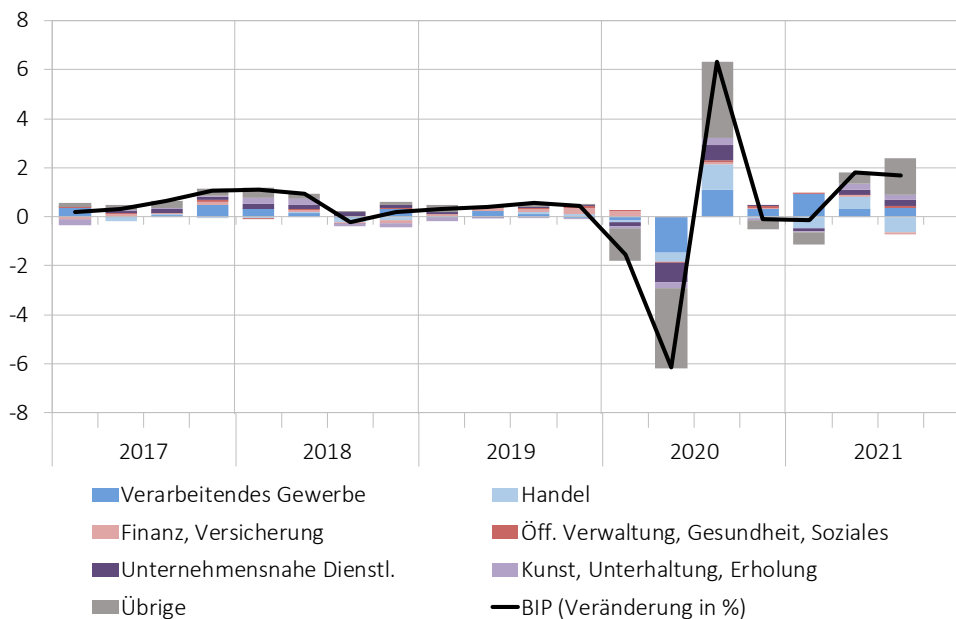


Tabelle 1: Bruttoinlandprodukt gemäss Produktionsansatz
Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

	2020:4	2021:1	2021:2	2021:3
Verarbeitendes Gewerbe	1.8	5.1	1.7	2.0
Baugewerbe	-0.4	-0.1	0.2	0.2
Handel	-0.4	-3.1	3.3	-3.9
Gastgewerbe	-22.7	-45.5	37.5	110.6
Finanz, Versicherung	0.6	0.1	0.6	-1.2
Unternehmensnahe Dienstleistungen	0.0	-0.8	1.1	1.6
Öffentliche Verwaltung	0.4	0.7	0.0	0.5
Gesundheit, Soziales	0.8	-0.4	0.3	1.6
Kunst, Unterhaltung, Erholung	-10.9	-2.6	52.8	24.9
Übrige	-1.1	-0.3	1.4	3.2
Bruttoinlandprodukt	-0.1	-0.1	1.8	1.7
Bruttoinlandprodukt Sportevent-bereinigt	-0.1	-0.1	1.6	1.5

Quelle: SECO

Abbildung 19: Beiträge der Branchen zum BIP-Wachstum
Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten



Quelle: SECO

Verarbeitendes Gewerbe: « Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren », Noga 10–33; **Baugewerbe:** « Baugewerbe/Bau », Noga 41–43; **Handel:** « Handel; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen », Noga 45–47; **Gastgewerbe:** « Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie », Noga 55–56; **Finanz, Versicherung:** « Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen », Noga 64–66; **Unternehmensnahe Dienstleistungen:** « Grundstücks- und Wohnungswesen » sowie « Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen » und « Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen », Noga 68–82; **Öffentliche Verwaltung:** « Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung », Noga 84; **Gesundheit, Soziales:** « Gesundheits- und Sozialwesen », Noga 86–88; **Kunst, Unterhaltung, Erholung:** « Kunst, Unterhaltung und Erholung », Noga 90–93.

Tabelle 2: Bruttoinlandprodukt gemäss Verwendungsansatz
Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

	2020:4	2021:1	2021:2	2021:3
Privater Konsum	-1.6	-3.1	4.0	2.7
Staatskonsum	2.7	0.9	4.1	-1.5
Bauinvestitionen	-0.1	0.0	0.3	0.1
Ausrüstungsinvestitionen	1.1	-1.5	3.2	-1.3
Warenexporte ohne Wertsachen	0.0	2.8	3.5	2.3
Warenexporte ohne Wertsachen und Transithandel	3.8	5.0	2.1	3.4
Dienstleistungsexporte	12.2	-2.8	6.9	-2.2
Warenimporte ohne Wertsachen	0.1	1.2	-0.2	3.2
Dienstleistungsimporte	7.6	-3.6	5.9	2.9
Bruttoinlandprodukt	-0.1	-0.1	1.8	1.7

Quelle: SECO

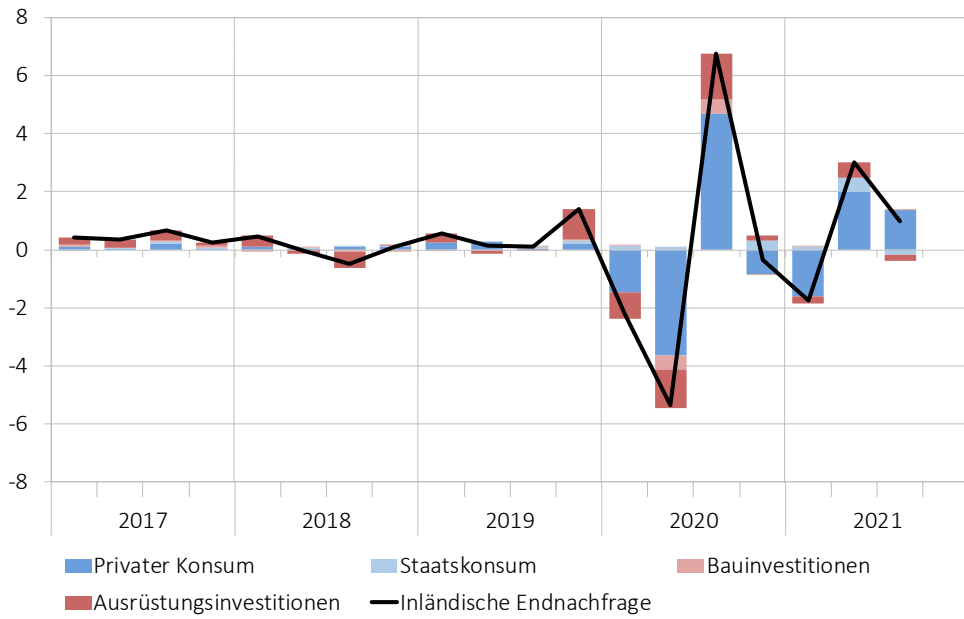
Tabelle 3: Beiträge zum BIP-Wachstum
Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten

	2020:4	2021:1	2021:2	2021:3
Inländische Endnachfrage	-0.3	-1.7	3.0	1.0
Vorratsveränderungen inkl. statistischer Diskrepanz	-0.4	0.8	-2.9	1.5
Handelsbilanz ohne Wertsachen	0.7	0.8	1.6	-0.8

Quelle: SECO

Abbildung 20: Komponenten der inländischen Endnachfrage

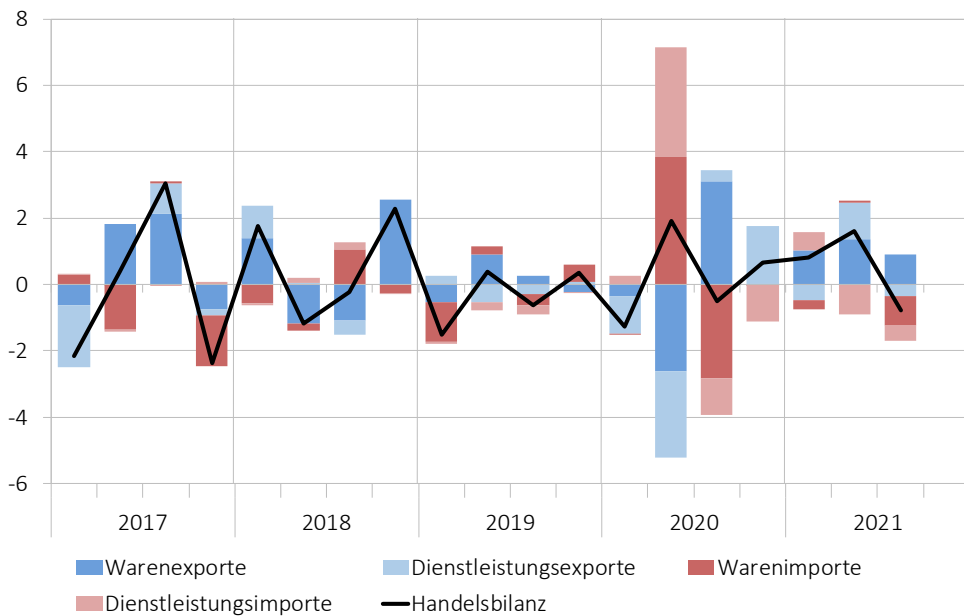
Beiträge zum BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal in Prozentpunkten, real, saisonbereinigt



Quelle: SECO

Abbildung 21: Komponenten der Handelsbilanz

Beiträge zum BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal in Prozentpunkten, real, saisonbereinigt, Warenexporte und -importe ohne Wertsachen

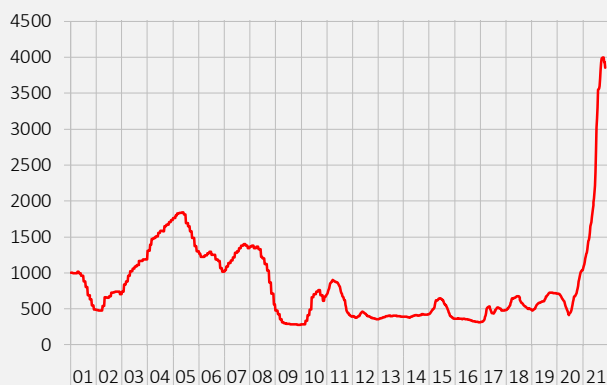


Quelle: SECO

Exkurs: Auswirkungen der Lieferengpässe auf die Schweiz und den Euroraum

Globale Lieferengpässe belasten die Konjunkturerholung weltweit. Mit der wirtschaftlichen Erholung vom Einbruch der ersten Jahreshälfte 2020 stieg die Nachfrage nach Konsumgütern stark an, während der Konsum von Dienstleistungen pandemiebedingt weiter eingeschränkt war. Damit konnten die Produktionskapazitäten insbesondere in asiatischen Ländern nicht mithalten. Auch im Seeverkehr – Schiffe, Container, Abfertigung in den Häfen – sind die Kapazitäten überlastet. Die Frachtkosten sind dementsprechend massiv gestiegen (Abbildung 22). Das widerspiegelt sich – neben den stark gestiegenen Energiepreisen – in entsprechenden Erhöhungen der Einkaufspreise für die Unternehmen.

Abbildung 22: Transportkosten in der Containerschifffahrt
Durchschnittliche Charterkosten in US-Dollar



Quelle: Harper Petersen & Co

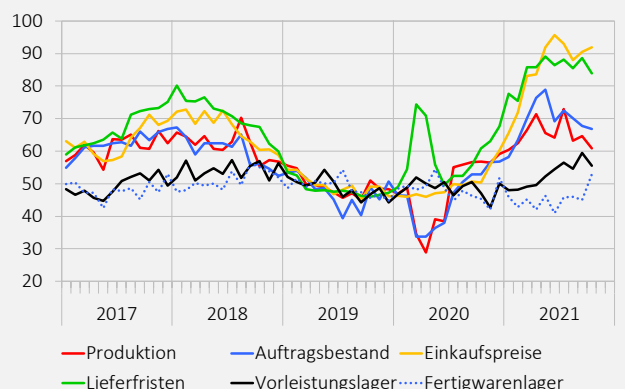
Die pandemiebedingte zeitweise Schliessung grosser chinesischer Häfen im Sommer verschärfte diese Situation deutlich. Hinzu kommen Stromengpässe durch Umweltvorgaben in China, die zu Produktionsausfällen führten und wiederum die Lieferengpässe verschiedener Vorprodukte verstärkten.⁵ International sehen sich die Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe Engpässen vor allem bei der Beschaffung von Metallen und Holz, aber auch von elektronischen Bauteilen und Kunststoffen sowie chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen gegenüber.

Die Lieferengpässe dämpfen aktuell die konjunkturelle Erholung in der Schweiz. Zwar ist die Auftragslage noch immer sehr gut. Der entsprechende Teilindex des Einkaufsmanagerindex befand sich im Oktober auf einem sehr hohen Niveau, obwohl er seit dem historischen Hoch im Mai etwas zurückgegangen ist (Abbildung 23, blaue Linie). Hingegen wurde die Entwicklung der Produktion nicht ganz so positiv beurteilt (rote Linie). Dies dürfte massgeblich auf

die Lieferengpässe und die Preissteigerungen für Vorleistungsgüter zurückzuführen sein. Zwar sind die Vorleistungslager seit einigen Monaten zunehmend aufgestockt worden (schwarze Linie); allerdings meldeten noch immer sehr viele Unternehmen längere Lieferfristen und steigende Einkaufspreise (grüne respektive gelbe Linie). Entsprechend wurde die starke Nachfrage in den vergangenen Monaten auch durch einen sukzessiven Abbau der Fertigwarenlager befriedigt (gepunktete Linie).

Abbildung 23: Einkaufsmanagerindex Industrie, Schweiz

Teilindizes, saisonbereinigt, Wachstumsschwelle = 50



Quelle: CS/Procure

Im Oktober gaben 48 % der Industrieunternehmen an, dass die Produktion durch fehlende Rohstoffe und Vorleistungsgüter begrenzt wurde (Abbildung 24).⁶ Die einzelnen Industriebranchen sind unterschiedlich von Engpässen bei Vorprodukten betroffen. Besonders beeinträchtigt war der Fahrzeugbau, wo alle befragten Unternehmen Produktionshemmnisse beklagten. Doch auch in der Elektroindustrie, der Gummi- und Kunststoffherstellung sowie dem Maschinenbau wurden vermehrt Engpässe gemeldet. Die Betroffenheit ist somit ähnlich wie bei den europäischen Nachbarn.

So ist auch im Euroraum die Auftragslage im verarbeitenden Gewerbe aktuell noch immer sehr gut. Allerdings haben auch dort Produktionshemmnisse aufgrund von Materialmangel Rekordniveaus erreicht: Im Oktober gaben 51 % der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe an, dass ihre Produktion durch fehlende Rohstoffe und Vorleistungsgüter beeinträchtigt sei. Besonders stark betroffen sind Unternehmen im Fahrzeugbau, gefolgt von den Produzenten von elektrischen Ausrüstungen und Elektronik (Abbildung 25). Die Industrie in Deutschland ist aufgrund ihrer Branchenstruktur besonders stark davon betroffen (86 %), während in Österreich (49 %), Frankreich (43 %),

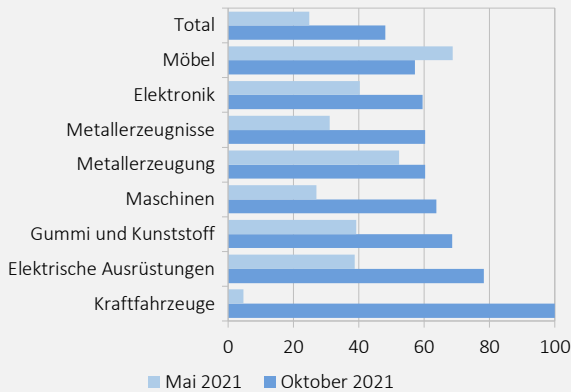
⁵ So fiel zum Beispiel ein Teil der Magnesiumproduktion in China aus. Magnesium ist wiederum ein wichtiges Vorprodukt für die Aluminiumproduktion und China der grösste Produzent weltweit. Branchenvertreter in Europa befürchten baldige Ausfälle bei der heimischen Aluminiumproduktion.

⁶ Diese spezifische Frage wird von der KOF erst seit dem Frühjahr 2021 erhoben. Ein historischer Vergleich ist damit nicht möglich. Das «übliche» Niveau der Produktionshemmnisse dürfte aber deutlich geringer sein (vergleiche hierzu den Euroraum in Abbildung 25).

Spanien (27 %) und Italien (18 %) in geringerem Ausmass von Schwierigkeiten berichtet wird.

Abbildung 24: Produktionshemmnisse durch fehlende Rohstoffe und Vorleistungsgüter in der Schweiz

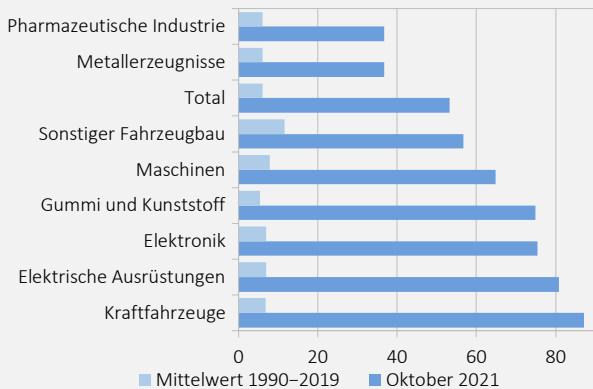
Ausgewählte Branchen, in % der befragten Unternehmen



Quelle: KOF

Abbildung 25: Produktionshemmnisse im Euroraum durch fehlende Vorleistungsgüter und Kapazitäten

Ausgewählte Branchen, in % der befragten Unternehmen



Quelle: DG ECFIN

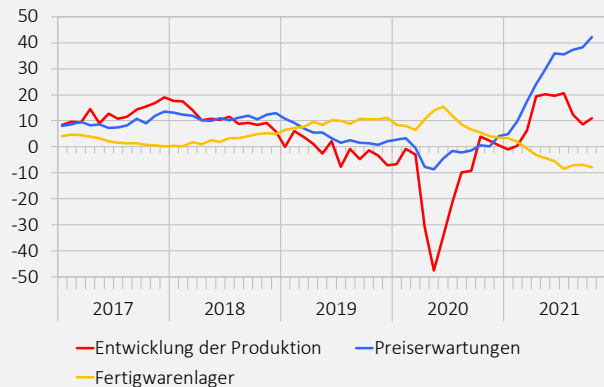
Ungeachtet der aktuellen Engpässe konnten die meisten Unternehmen im Euroraum in den vergangenen Monaten die Produktion noch weiter erhöhen, wenn auch verlangsam (Abbildung 26). Eine deutliche Ausnahme bildet der Fahrzeugbau: Vor dem Hintergrund fehlender Vorprodukte wie Chips und Halbleiter wurde die Produktion in dieser Industriebranche recht deutlich gedrosselt.

Trotz Produktionszuwächsen musste die kräftige Nachfrage im verarbeitenden Gewerbe teilweise aus den Fertigwarenlagern bedient werden. Rund 17 % der Unternehmen im Euroraum bewerten die aktuellen Lagerbestände als zu klein. Der Saldo dieser Umfrage (Differenz zwischen positiven und negativen Antworten) lag mit -8 % nahe dem historischen Tiefstand seit Einführung der Befragung im Jahr 1991. Besonders ausgeprägt ist der negative Saldo bei den Automobilherstellern (-31 %) sowie den Herstellern

von pharmazeutischen Produkten (-17 %) und elektrischen Ausrüstungen (-14 %).

Abbildung 26: Umfragen im verarbeitenden Gewerbe im Euroraum

Saldo, saisonbereinigt, in %



Quelle: DG ECFIN

Sowohl in der Schweiz als auch im Euroraum ist mit einer gewissen Weitergabe der Preissteigerungen durch die Industrieunternehmen zu rechnen. In der Schweiz beabsichtigt ein sehr hoher Anteil der Unternehmen, in den kommenden Monaten die Verkaufspreise zu erhöhen: Der Saldo dieser KOF-Umfrage stieg im Oktober auf den höchsten Stand seit 20 Jahren. Laut einer Umfrage von Economiesuisse vom Oktober planten dies fast 60 % der befragten Unternehmen und Verbände.⁷ Dies widerspiegelt sich bereits in der Entwicklung der Produzentenpreise: Gegenüber Oktober 2020 sind diese um 3,1 % angestiegen, so stark wie seit der Grossen Rezession nicht mehr. Besonders ausgeprägt waren die Anstiege bei Vorleistungs- und Investitionsgütern, doch auch die Konsumgüter waren betroffen. Entsprechend lag die Inflation für dauerhafte Konsumgüter (z. B. Möbel, Haushaltsgeräte, Autos, Computer) gemäss dem Landesindex der Konsumentenpreise in den vergangenen Monaten so hoch wie seit 1990 nicht mehr. Auch im Euroraum planen bereits über 40 % der befragten Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe, in den kommenden Monaten die Preise noch weiter zu erhöhen. Der Saldo dieser Umfrage erreichte zuletzt einen historischen Höchststand (Abbildung 26). In den vergangenen Monaten sind die Produzentenpreise bereits erheblich angestiegen. Wie kräftig die Preissteigerungen in den kommenden Monaten sein werden und wie viel davon an die Kundschaft weitergegeben werden kann, dürfte sich von Branche zu Branche unterscheiden. Insgesamt dürfte aber der Preisdruck in den kommenden Monaten international hoch bleiben.

Dies auch, weil die Lieferengpässe insgesamt noch einige Zeit anhalten dürften. So schätzen Reedereien, dass die Störungen in der Containerschifffahrt erst in einem Jahr

⁷ <https://www.economiesuisse.ch/de/artikel/lieferengpaesse-werden-zum-konjunkturrisiko>

komplett abgebaut werden können. Zum einen dürften die Hygienemassnahmen und damit verbunden die geringere Produktivität an vielen Häfen noch einige Zeit andauern. Zum anderen braucht es Zeit, bis « feststeckende » Container wieder an den gewünschten Häfen ankommen, da die Transportkapazitäten überlastet sind. Mit massgeblichen

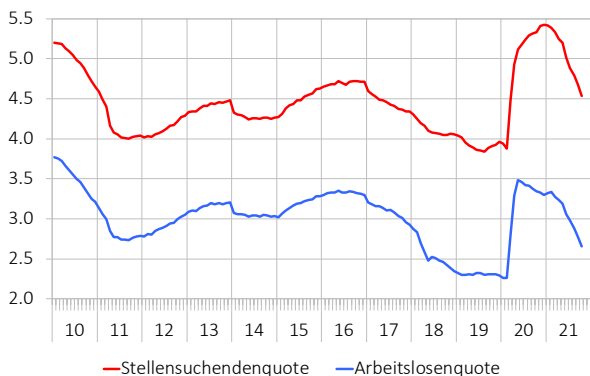
neuen Kapazitäten ist erst für das Jahr 2023 zu rechnen. Wie Umfrageergebnisse von Economiesuisse zeigen, versuchen viele Unternehmen ihre Lieferketten zu diversifizieren bzw. zu regionalisieren. Dies dürfte aber erst in mehreren Quartalen zu einer spürbaren Entspannung führen. Gleichzeitig besteht ein Bedürfnis, die geringen Lagerbestände wieder aufzufüllen, was die Nachfrage und damit die Preise weiter hoch halten dürfte.

Autor: Stefan Neuwirth (SECO, Ressort Konjunktur)

Arbeitsmarkt

Nach einem leichten Anstieg zu Jahresbeginn bildete sich die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen (AL) von Ende Februar 2021 bis Ende Oktober 2021 um durchschnittlich rund 3 900 pro Monat zurück und kam Ende Oktober noch bei 123 200 zu liegen. Die Arbeitslosenquote (ALQ) sank in diesem Zeitraum von 3,3 % auf 2,7 %. Zwei Drittel des krisenbedingten Anstiegs waren damit wieder wettgemacht. Die Stellensuchendenquote (STQ⁸) ging von Ende Februar bis Ende Oktober 2021 von 5,4 % auf 4,5 % zurück. Die saisonbereinigte Zahl der Stellensuchenden (STS) lag Ende Oktober 2021 bei 210 300 (Abbildung 27), womit 58 % des in der Krise beobachteten Anstiegs wieder abgebaut waren.

Abbildung 27: Stellensuchenden- und Arbeitslosenquote
Saisonbereinigt, in % der Erwerbspersonen

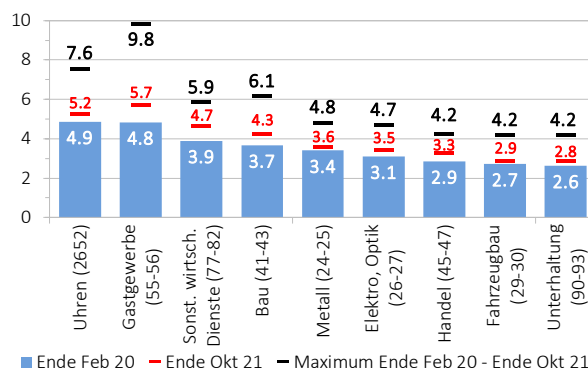


Quelle: SECO

In der Tendenz wiesen Branchen, in denen die ALQ bereits Ende Februar 2020 höher war, im Zuge der Corona-Krise zunächst einen stärkeren Anstieg der ALQ (in Prozentpunkten) auf, konnten dann aber auch eine umso stärkere Erholung verzeichnen (Abbildung 28, Abbildung 29). Die Branchen wurden zwar ungleich heftig getroffen, doch seit rund zwei Quartalen schreitet die Annäherung an die Vorkrisenwerte in praktisch allen Branchen zügig voran. Besonders negativ betroffen ist nach wie vor das Gastgewerbe, das nicht nur absolut, sondern auch relativ zum Ausgangsniveau zwischenzeitlich einen viel stärkeren Anstieg als alle anderen Branchen in Kauf nehmen musste. Im Februar 2021 war die saisonbereinigte ALQ im Gastgewerbe mit 9,8 % mehr als doppelt so hoch wie im Februar 2020 mit 4,8 %. Doch registrierte diese Branche dann auch den kräftigsten Rückgang. Bis Ende Oktober 2021 sank die ALQ auf 5,7 %; sie nahm damit zwar im Branchenquervergleich noch immer die Spit-

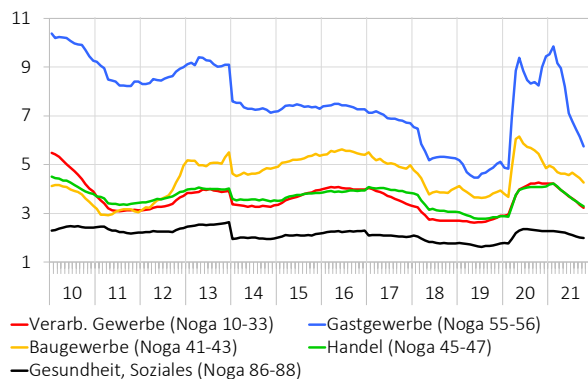
zenstellung ein, aber der absolute Abstand (in Prozentpunkten) zu den übrigen Branchen hatte sich schon stark verringert.

Abbildung 28: Arbeitslosenquote, einzelne Branchen
Saisonbereinigt, in % der Erwerbstätigen, Noga-Codes der Branchen in Klammern



Quelle: SECO

Abbildung 29: Arbeitslosenquote nach Branchen
Saisonbereinigt, in % der Erwerbstätigen



Quelle: SECO

Gegenüber dem Höchststand in der Corona-Krise verringerte sich die saisonbereinigte ALQ Ende Oktober 2021 in allen beobachtbaren Subgruppen um deutlich über 50 %. Einzig in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen fiel der Rückgang geringer aus, der vorangegangene Anstieg der ALQ in dieser Altersgruppe war allerdings ebenfalls bereits schwächer ausgefallen. Damit kam die ALQ, wie die der Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen, bei 2,8 % zu liegen. Mit Abstand am stärksten war die Erholung in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen, wo die saisonbereinigte ALQ

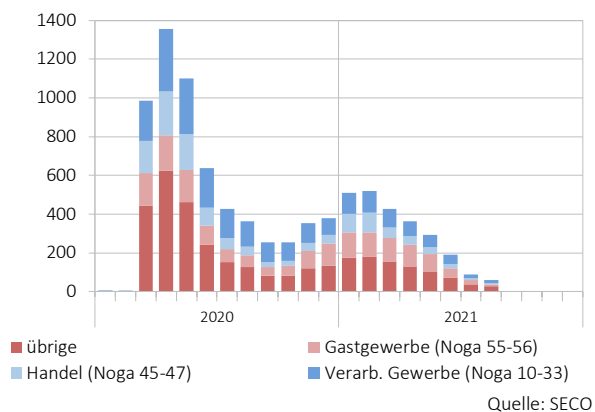
⁸ Zu den Stellensuchenden (STS) zählen die bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum gemeldeten Arbeitslosen – genauer: die arbeitslosen Stellensuchenden – sowie die nicht arbeitslosen Stellensuchenden. Zu Letzteren zählen u. a. Personen, die noch in einer gekündigten Stelle beschäftigt sind, einen Zwischenverdienst haben, sich in einer aktiven arbeitsmarktlichen Massnahme befinden (z. B. an einem Programm zur vorübergehenden Beschäftigung teilnehmen oder eine Weiterbildung besuchen) oder bspw. aufgrund einer Krankheit nicht sofort vermittelbar sind.

Ende Oktober 2021 (2,1 %) bereits wieder leicht unter das Vorkrisenniveau gesunken ist.

Nachdem im Zuge der zweiten Corona-Welle die Beanspruchung der Kurzarbeit wieder etwas zugenommen hat (im Januar und Februar 2021 bezogen knapp 10 % der Beschäftigten in der Schweiz KAE), nimmt die Zahl der Arbeitnehmenden in Kurzarbeit seither kontinuierlich ab (Abbildung 30). Ende August 2021 betrug sie noch knapp 60 000, was 1,2 % der Beschäftigten entsprach. Der aktuell noch nicht vollständig erfasste Wert für August 2021 wird noch etwas ansteigen, doch dürfte der definitive Wert voraussichtlich unter dem Vormonatswert von Juli 2021 von knapp 90 000 bleiben. Ob der KAE-Bezug in der aktuellen Corona-Welle ab Oktober 2021 wieder zunehmen wird, hängt vom Pandemieverlauf ab bzw. von der Frage, ob und allenfalls welche Massnahmen zur Eindämmung der Inzidenzen getroffen werden. Allerdings zeichnet sich eine solche Entwicklung in den bis anhin verfügbaren Daten nicht ab. So weisen bspw. die Voranmeldungen zur KAE bis und mit November eine anhaltend rückläufige Tendenz auf.

Abbildung 30: Abgerechnete Kurzarbeit seit 2020

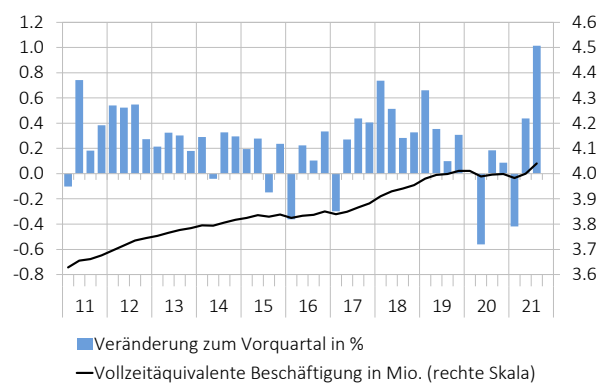
Anzahl Arbeitnehmende in Tausend



Im 3. Quartal 2021 nahm die vollzeitäquivalente Beschäftigung gegenüber dem Vorquartal um 1,0 % zu und kam damit rund 0,7 % über dem Vorkrisenniveau zu liegen (Abbildung 31). Dabei ist zu berücksichtigen, dass Angestellte in Kurzarbeit gemäss ihrem vertraglichen Status als « Beschäftigte » erfasst werden. Der weitere Abbau von Kurzarbeit zugunsten regulärer Arbeitseinsätze im 3. Quartal bedeutet demnach, dass der effektive Arbeitsinsatz noch stärker gestiegen ist.

Abbildung 31: Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten

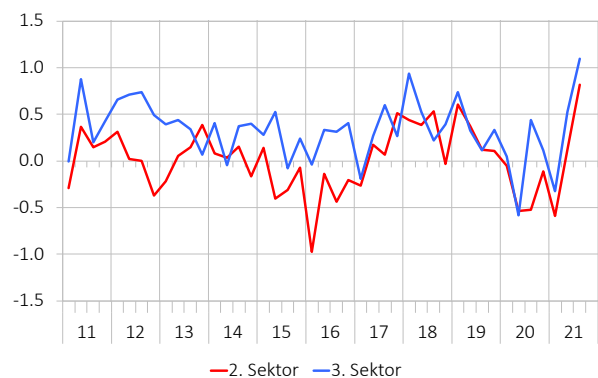
Saisonbereinigt



Im 3. Sektor legte die Beschäftigung besonders stark zu (1,1 %), aber auch der 2. Sektor verzeichnete eine deutlich positive Entwicklung (+0,8 %) (Abbildung 32). Die Beschäftigungszunahme im 3. Sektor war vor allem vom Gastgewerbe getrieben, das von den Lockerungen der Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie profitierte. Saisonbereinigt stieg die Zahl der Beschäftigten im Gastgewerbe um rund 8 % an, lag damit allerdings immer noch rund 13 % unter dem Vorkrisenniveau.

Abbildung 32: Vollzeitäquivalente im 2. und im 3. Sektor

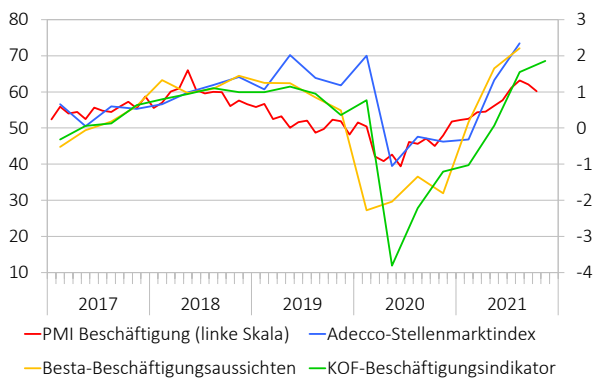
Gegenüber dem Vorquartal in %; saisonbereinigt



Die gängigen Arbeitsmarktindikatoren deuten für das 4. Quartal auf eine weitere Beschäftigungszunahme hin (Abbildung 33). Der Adecco-Stellenmarktindex und die Besta-Beschäftigungsaussichten nahmen nochmals deutlich zu. Der KOF-Beschäftigungsindikator des 4. Quartals verbesserte sich ebenfalls. Einzig der saisonbereinigte Subindex des Einkaufsmanagerindex der Industrie (PMI) zur Beschäftigung verzeichnete seit August eine leichte Abnahme. Allerdings lag der Index im Oktober mit 60,1 Punkten immer noch deutlich über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten.

Abbildung 33: Arbeitsmarktaussichten

PMI monatlicher Wert; übrige Indizes: Quartalswerte standardisiert



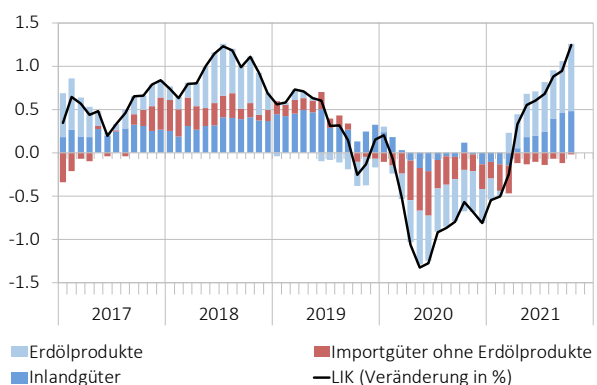
Quellen: CS/Procure, Adecco, BFS, KOF

Preise

Die Inflation ist in der Schweiz, wie auch im Ausland, in den vergangenen Monaten weiter angestiegen und erreichte im Oktober mit 1,2 % eine für die Schweiz überdurchschnittliche Teuerungsrate (Durchschnitt seit 1995: 0,5 %). Dabei geht allerdings mehr als die Hälfte der Vorjahresteuern auf die Preise der Erdölprodukte zurück (Abbildung 34). Vor allem für Heizöl und Benzin musste im Oktober nochmals deutlich mehr bezahlt werden. Gegenüber Oktober 2020 lagen die Preise für Benzin 24 % höher, beim Heizöl betrug der Preisaufschlag gar 50 %. Die Kerninflation, welche neben den Energiepreisen auch die Lebensmittelpreise ausschliesst, stieg in den vergangenen Monaten moderat an und lag im Oktober bei 0,6 %.

Abbildung 34: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Beiträge zur Inflation gegenüber dem Vorjahresmonat, in Prozentpunkten

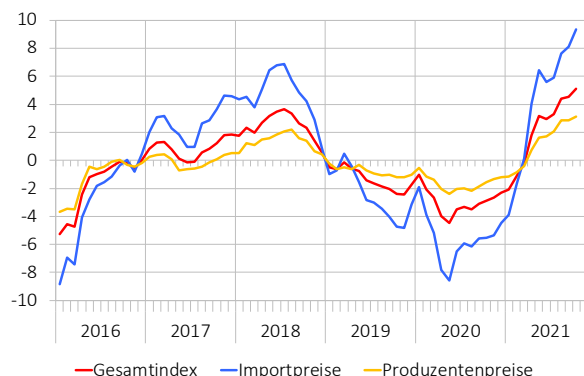


Quelle: BFS

So sind in den vergangenen Monaten neben den Energiepreisen auch die Preise für Gebrauchtwagen und Hausrat (insbesondere Möbel) deutlich angestiegen. Daneben tragen die Mieten wieder mehr zur Inflation bei. Der Beitrag importierter Güter (ohne Erdölprodukte) blieb dagegen bis zuletzt negativ (Abbildung 34), obwohl die Importpreise auch in der Schweiz deutlich angestiegen sind. Für den Preisschub der Importe sind, neben den hohen Energiepreisen, die Preise der Vorleistungsgüter verantwortlich, die wegen der global gestörten Lieferketten und der erhöhten Transportkosten in den vergangenen Monaten stark gestiegen sind. (Abbildung 35). Werden diese höheren Kosten angesichts einer soliden Nachfrage von den Unternehmen zunehmend auf die Kunden überwälzt, dürfte die Inflation auch in der Schweiz in den kommenden Monaten zunächst noch weiter ansteigen.

Abbildung 35: Produzenten- und Importpreise

Veränderung zum Vorjahresmonat in %



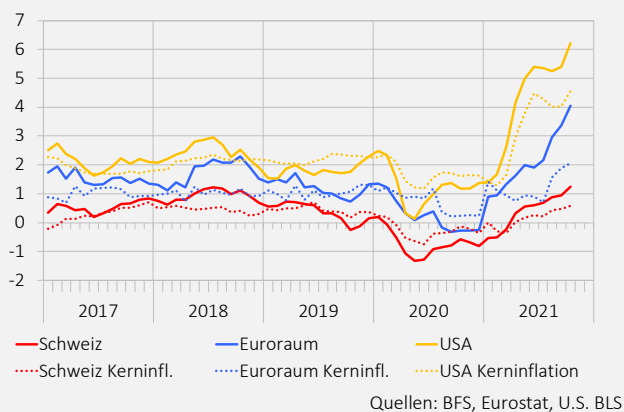
Quelle: BFS

Exkurs: Inflationsrisiken nehmen international zu – in der Schweiz aber bislang keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale

Die Inflation ist weltweit seit Anfang Jahr spürbar angestiegen. Inzwischen bewegt sie sich vielerorts auf Niveaus ähnlich jenen, die letztmals in der Boomphase vor Ausbruch der Finanzkrise erreicht wurden. In den USA liegt die Inflation bereits seit Mai bei 5 % und darüber, im Oktober hat sie dort die Marke von 6 % und im Euroraum die Marke von 4 % überschritten. Auch in der Schweiz ist die Inflation angestiegen, im internationalen Vergleich bleibt sie mit 1,2 % im Oktober aber immer noch moderat (Abbildung 36).

Abbildung 36: Inflation Schweiz, Euroraum und USA

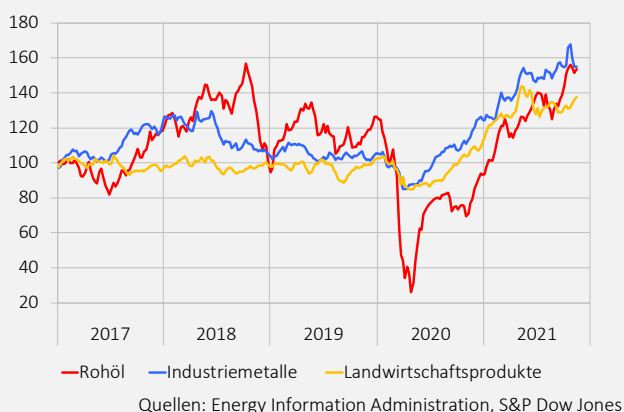
Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %



Ein erheblicher Teil des globalen Inflationsanstiegs geht auf die Entwicklung der Energiepreise zurück. Diese haben den pandemiebedingten Einbruch von 2020 hinter sich gelassen und zuletzt ein Dreijahreshoch markiert (Abbildung 37).

Abbildung 37: Rohwarenpreise

Indizes in US-Dollar, Mittelwert Januar 2017 = 100



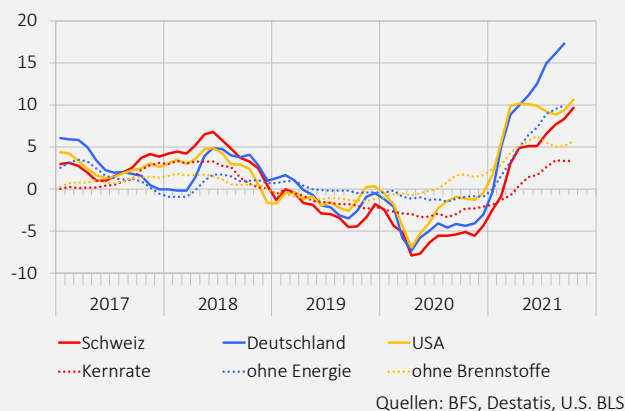
Zusätzlich ist seit Anfang Jahr aber auch die Kerninflation in den meisten Ländern gestiegen, in den USA sogar deutlich. Allerdings ist auch dieser Anstieg primär auf Sondereffekte im Zusammenhang mit der Pandemie zurückzuführen. Erstens haben sich gewisse Preise nach den starken

Rückgängen von 2020 wieder in Richtung des Vorkrisenniveaus normalisiert, so z. B. im Luftverkehr. Dies führt rechnerisch zu hohen Inflationsraten im Vorjahresvergleich. Zweitens ist pandemiebedingt die Nachfrage nach gewissen Gütern, u. a. Gebrauchtwagen, Elektronik, Möbeln, gestiegen. Daraus folgen entsprechende Preisanstiege. Im Euroraum schliesslich wirkt sich die temporäre Mehrwertsteuersenkung in der zweiten Jahreshälfte 2020 in Deutschland aus: Die Rückkehr zum üblichen Steuersatz bewirkt vorübergehend höhere Vorjahresraten.

In den nächsten Monaten dürfte der Preisdruck international zunächst noch hoch bleiben. So haben die global gestörten Lieferketten via erhöhte Transportkosten und Lieferfristen die Preise für Vorleistungen in die Höhe getrieben, z. B. für Industriemetalle (Abbildung 37, vgl. auch Exkurs zu den Lieferengpässen). Entsprechend sind die Einkaufspreise insbesondere für importierte Waren in vielen Ländern stark gestiegen (Abbildung 38). Die höheren Produktionskosten dürften sich mit etwas Verzögerung auch in den Konsumentenpreisen widerspiegeln.

Abbildung 38: Importpreise

Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %



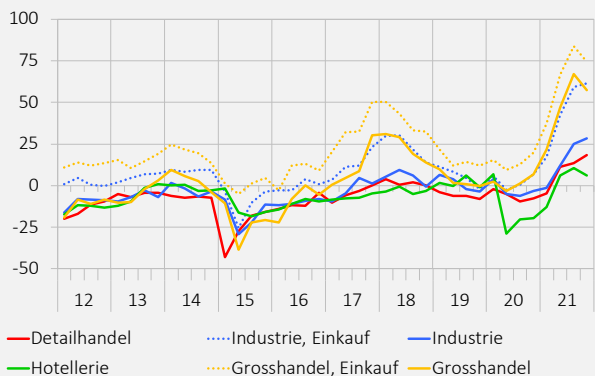
So deuten entsprechende Umfragen in der Schweiz darauf hin, dass die Unternehmen die höheren Kosten angesichts einer soliden Nachfrage zunehmend auf die Kunden überwälzen könnten, v. a. in der Industrie und beim Grosshandel (Abbildung 39).

Vieles spricht dennoch dafür, dass der globale Inflationsanstieg lediglich temporärer Natur ist, insbesondere, wenn sich die Lieferengpässe in den kommenden Quartalen international wie erwartet allmählich lösen. Allerdings kann die Inflation selbst dann die wirtschaftliche Erholung dämpfen, wenn sie nur vorübergehend höher ist, da sie die Kaufkraft der Konsumenten reduziert. Die jüngsten BIP-Zahlen deuten darauf hin, dass dies in den USA bereits eine

Rolle spielen könnte. So stieg der Konsum im 3. Quartal insgesamt kaum an, der Konsum von Waren ging sogar deutlich zurück. Letzteres dürfte zwar grösstenteils eine Korrektur der mit teilweise fiskalischen Transfers finanzierten, umfangreichen Warenkäufe im 2. Quartal darstellen. Allerdings deutet der im historischen Vergleich deutliche Rückgang der Realeinkommen und Reallöhne darauf hin, dass die Preisentwicklung den Konsum zusätzlich gedämpft hat.

Abbildung 39: Erwartete Preisentwicklung nach Branche, Schweiz

Saldi, saisonbereinigt



Quelle: KOF

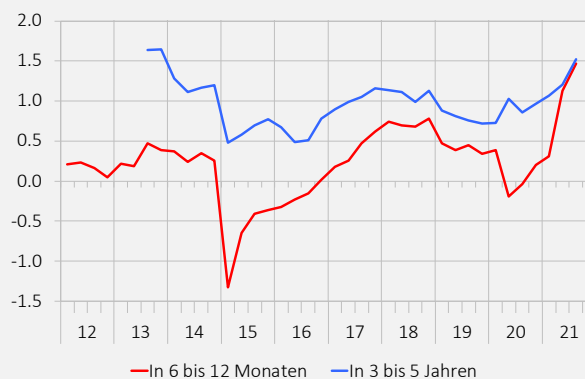
Für die Geldpolitik ist hingegen zentral, ob auch mittelfristig mit höheren Inflationsraten zu rechnen ist. Derzeit scheinen die langfristigen Inflationserwartungen auch international weiterhin gut verankert zu sein. Dennoch nehmen die Inflationsrisiken allmählich zu, zumindest in den USA. Dort stiegen aufgrund der hohen Arbeitsnachfrage die Löhne und Gehälter im 3. Quartal so stark an wie letztmals zu Beginn der 1990er-Jahre. In der Privatwirtschaft wurde eine Lohnsteigerung von 4,6 % im Vergleich zum Vorjahr erreicht. Sollten die höheren Arbeitskosten dann

wiederum auf die Verbraucher überwältigt werden, wäre eine Lohn-Preis-Spirale denkbar, sodass die Inflation länger hoch bliebe. Damit könnten im Endeffekt auch die langfristigen Inflationserwartungen steigen. Eine in so einem Umfeld angezeigte geldpolitische Straffung könnte die wirtschaftliche Erholung insgesamt infrage stellen.

In der Schweiz lässt die jüngste Lohnumfrage der UBS dagegen keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale erkennen; sie zeigt für 2022 einen moderaten Anstieg der Löhne von 0,8 % an.⁹ Zudem dürfte die jüngste Aufwertung des Francs die Auswirkungen des internationalen Preisdrucks auf die Schweiz begrenzen. Allerdings berichten auch in der Schweiz die Unternehmen vermehrt von Rekrutierungsschwierigkeiten, was zumindest bei Neueinstellungen höhere Löhne zur Folge haben könnte. Zudem sind die Inflationserwartungen der Unternehmen für die kurze und die mittlere Frist im Herbst weiter gestiegen (Abbildung 40). Insgesamt bewegen sich damit auch in der Schweiz die Risiken bezüglich Inflation etwas nach oben, aber ausgehend von einem sehr tiefen Niveau.

Abbildung 40: Erwartete Inflation Schweiz

Gegenüber dem Vorjahr, in %



Quelle: SNB

Autorin: Caroline Schmidt (SECO, Ressort Konjunktur)

⁹ <https://www.ubs.com/global/de/media/display-page-ndp/de-20211028-compensation-survey.html>

Konjunkturprognose

Prognose Schweiz

Dank der weitgehenden Lockerung der Corona-Massnahmen hat sich die Erholung der Schweizer Binnenwirtschaft über die Sommermonate erwartungsgemäss kräftig fortgesetzt. Damit stieg das BIP im 3. Quartal spürbar über das Vorkrisenniveau vom 4. Quartal 2019. Der Dienstleistungssektor sorgte dabei für die massgeblichen Wachstumsimpulse. Insbesondere im Gastgewerbe und im Bereich Freizeit und Kultur stieg die Wertschöpfung sprunghaft an, u. a. dank der Öffnung der gastronomischen Betriebe und einer gewissen Belebung des internationalen Tourismus. Aber auch der Industriesektor blickt auf eine grundsätzlich positive Entwicklung zurück.

Allerdings lasten seit Monaten Liefer- und Kapazitätsengpässe global auf dem Industriesektor, beeinträchtigen zunehmend die Produktion und tragen international zu kräftigen Preisanstiegen bei. Letztere reduzieren die Kaufkraft der Konsumenten und bremsen den privaten Konsum. Auch hat sich die Unsicherheit rund um die Pandemie zuletzt stark akzentuiert. Angesichts steigender Fallzahlen haben verschiedene Länder ihre Eindämmungsmassnahmen verschärft; insgesamt dürften die wirtschaftlichen Effekte im Zusammenhang mit der Pandemie aber geringer ausfallen als im vergangenen Winter. Die Expertengruppe erwartet, dass die Erholung der Weltwirtschaft kurzfristig an Dynamik einbüsst, und passt ihre Erwartungen für das Wachstum der Weltnachfrage 2021 und 2022 leicht nach unten an (Abbildung 41).

Vor diesem Hintergrund dürfte sich das Wirtschaftswachstum im Winterhalbjahr 2021/22 auch in der Schweiz deutlich abschwächen. Sofern stark einschränkende gesundheitspolitische Massnahmen wie breitflächige Betriebsschliessungen ausbleiben, ist aber nicht damit zu rechnen, dass die Konjunkturerholung mittelfristig zum Stillstand kommt.

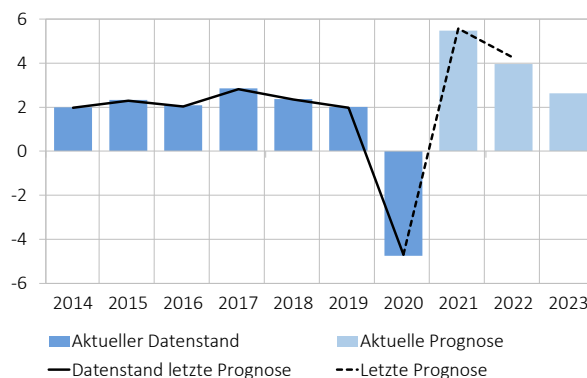
Im Verlauf von 2022 sollten sich die bremsenden Faktoren allmählich auflösen. Mit der zunehmenden Immunisierung der Bevölkerung dürfte sich die pandemische Lage bei den wichtigen Handelspartnern schrittweise

entspannen; die globalen Engpässe bei Transportkapazitäten und Vorprodukten dürften nachlassen. Damit sollte das Güterangebot anziehen (und wieder mit der Nachfrage Schritt halten) und auch der Teuerungsdruck international zurückgehen.

Entsprechend dürfte sich auch das Wirtschaftswachstum in der Schweiz deutlich beleben. Sowohl von der Exportwirtschaft als auch von der Binnennachfrage sind Impulse zu erwarten (Abbildung 42). Beim privaten Konsum dürften sich nach einem schwachen Winterhalbjahr erhebliche Aufholeffekte materialisieren. Die höhere Konsumteuerung wirkt sich zwar bremsend aus, allerdings war die Einkommensentwicklung bis zuletzt sehr günstig, und im Zuge der wirtschaftlichen Erholung verbessert sich auch die Lage am Arbeitsmarkt weiter. Angesichts der nachlassenden Lieferengpässe und der anziehenden Nachfrage sind auch bei der Investitionstätigkeit Aufholeffekte zu erwarten. Insgesamt prognostiziert die Expertengruppe für **2022 ein deutlich überdurchschnittliches Wachstum** des Sportevent-bereinigten BIP von **3,0 %**, nach 3,3 % im Jahr 2021 (Abbildung 43). Die Abwärtsrevision gegenüber der Prognose von September (3,4 % für 2022) ist darin begründet, dass die kurzfristigen Aussichten weniger günstig sind, sodass sich die Erholung verzögert.

Abbildung 41: Weltnachfrage

BIP der wichtigsten Handelspartner der Schweiz, exportgewichtet, real, saisonbereinigt, ggü. Vorjahr in %

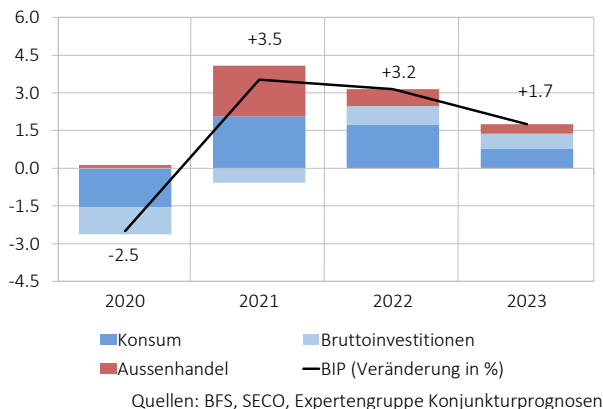


Quellen: Statist. Ämter, OECD, IWF, Expertengruppe Konjunkturprognosen

In der zweiten Hälfte des Prognosezeitraums lassen die Aufholeffekte nach, und es ist eine Normalisierung der konjunkturellen Dynamik zu erwarten. Entsprechend sollte das starke Wachstum der Binnennachfrage sowie der Exportwirtschaft graduell nachlassen; das BIP-Wachstum nähert sich wieder dem Potenzialwachstum der Schweizer Wirtschaft an. Für das Gesamtjahr 2023 prognostiziert die Expertengruppe ein noch überdurchschnittliches BIP-Wachstum von 2,0 % (Sportevent-bereinigt).

Abbildung 42: BIP-Prognose und Wachstumsbeiträge

Real, saisonbereinigt, inkl. Sportevents, Beiträge der Komponenten in Prozentpunkten, 2021 bis 2023: Prognosen



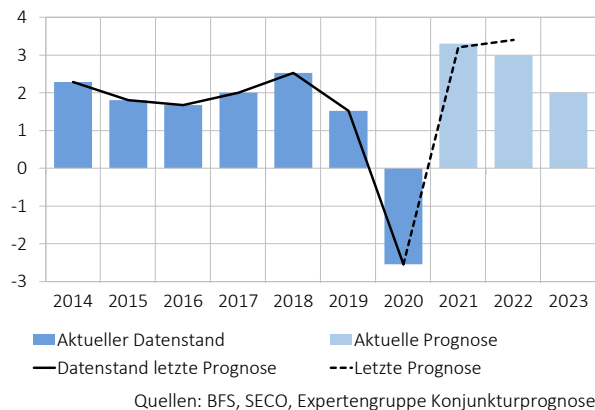
Risiken

Die Unsicherheit ist aktuell sehr hoch, und die Risiken sind abwärtsgerichtet. Insbesondere hat sich das Risiko von Rückschlägen bei der Entwicklung der Pandemie akzentuiert, u. a. im Zusammenhang mit der Omikron-Variante des Coronavirus. Allfällige stark einschränkende gesundheitspolitische Massnahmen würden massiv auf der Erholung lasten.

Mit dämpfenden Effekten auf die Konjunkturerholung wäre auch zu rechnen, sollten die globalen Kapazitätsengpässe länger anhalten als erwartet und die Inflationsanstiege in einen anhaltenden Preisdruck mit deutlich höherem Zinsniveau münden. Dann würden sich auch bestehende Risiken im Zusammenhang mit der Verschuldung von Staaten und Unternehmen deutlich verschärfen. Die Risiken im inländischen Immobiliensektor würden ebenfalls akzentuiert.

Abbildung 43: BIP-Prognose, Sportevent-bereinigt

Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorjahr in %



Am Arbeitsmarkt wirkt sich die anhaltende Erholung deutlich aus. Die **Arbeitslosigkeit** dürfte weiter zurückgehen. Für 2022 ist eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 2,4 % zu erwarten, für 2023 ein weiterer Rückgang auf 2,3 % im Jahresdurchschnitt. Die **Inflation** sollte v. a. aufgrund gestiegener Preise für Energieträger und Vorleistungsgüter moderat auf 1,1 % im Jahresdurchschnitt 2022 steigen; der Höhepunkt der Preisentwicklung wird für das aktuelle Winterhalbjahr erwartet. 2023 sollte die Inflationsrate mit 0,7 % wieder tiefer ausfallen.

Globale Risiken gehen zudem vom Immobiliensektor in China aus. Eine Immobilienkrise mit starken Auswirkungen auf die Nachfrage in China könnte den Gang der Weltwirtschaft erheblich belasten.

Umgekehrt ist aber auch möglich, dass die Erholung in der Schweiz und in anderen fortgeschrittenen Volkswirtschaften kräftiger ausfällt als in der Prognose der Expertengruppe unterstellt. Ein Teil der Haushalte hat seit dem Frühjahr 2020 angesichts eingeschränkter Konsummöglichkeiten erhebliche zusätzliche Ersparnisse gebildet, welche teilweise für Konsumausgaben eingesetzt werden könnten.

Tabelle 4: Konjunkturprognosen Schweiz, Dezember 2021¹⁰
 Ohne gegenteilige Angabe Veränderungen in %, Beiträge in Prozentpunkten,
 BIP und Komponenten: real, saisonbereinigt

	2020	2021 *	2022 *	2023
Bruttoinlandprodukt (BIP) und Komponenten				
BIP, Sportevent-bereinigt	-2.5	3.3 (3.2)	3.0 (3.4)	2.0
BIP	-2.5	3.5 (3.4)	3.2 (3.6)	1.7
Privater Konsum	-3.7	2.6 (2.6)	3.8 (4.2)	2.0
Staatskonsum	3.5	6.3 (6.4)	-1.5 (-2.5)	-1.9
Bauinvestitionen	-0.5	1.3 (1.8)	0.0 (0.4)	0.2
Ausrüstungsinvestitionen	-2.5	3.7 (4.5)	4.0 (4.3)	4.0
Warenexporte	-1.7	7.7 (5.9)	3.8 (5.1)	4.1
Dienstleistungsexporte	-14.6	8.5 (7.2)	10.0 (10.3)	5.6
Warenimporte	-6.3	4.0 (4.1)	4.3 (5.1)	5.0
Dienstleistungsimporte	-10.5	7.0 (5.9)	8.4 (8.4)	5.5
Beiträge zum BIP-Wachstum				
Inländische Endnachfrage	-2.0	2.8 (3.0)	2.4 (2.6)	1.5
Aussenhandel	0.1	2.0 (1.3)	0.7 (1.0)	0.4
Arbeitsmarkt und Preise				
Vollzeitäquivalente Beschäftigung	0.1	0.5 (0.2)	1.5 (1.3)	0.9
Arbeitslosenquote in %	3.1	3.0 (3.0)	2.4 (2.7)	2.3
Landesindex der Konsumentenpreise	-0.7	0.6 (0.5)	1.1 (0.8)	0.7

Quellen: BFS, SECO

* Prognosen der Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes, vorherige Prognosen in Klammern

Tabelle 5: Internationale und monetäre Rahmenbedingungen, Dezember 2021¹¹
 Ohne gegenteilige Angabe Veränderungen in %, BIP und Weltnachfrage: real, saisonbereinigt

	2020	2021 *	2022 *	2023
BIP international				
USA	-3.4	5.6 (6.0)	4.0 (4.0)	2.4
Euroraum	-6.5	4.9 (4.8)	3.7 (4.2)	2.5
Deutschland	-4.9	2.7 (3.0)	3.9 (4.4)	2.5
Vereinigtes Königreich	-9.7	6.8 (6.7)	5.0 (5.5)	2.3
Japan	-4.7	1.8 (2.3)	3.8 (3.0)	1.4
Bric-Länder	-0.9	7.4 (7.6)	5.6 (5.7)	4.9
China	2.3	8.0 (8.3)	5.3 (5.6)	5.4
Weltnachfrage	-4.7	5.5 (5.6)	4.0 (4.2)	2.6
Erdölpreis in USD pro Fass Brent	41.8	70.7 (68.1)	77.3 (72.3)	80.9
Schweiz				
Saron in %	-0.7	-0.7 (-0.7)	-0.7 (-0.7)	-0.6
Rendite 10-jährige Staatsanleihen in %	-0.5	-0.3 (-0.3)	-0.1 (-0.2)	0.1
Realer Wechselkursindex	3.9	-2.5 (-2.4)	0.6 (0.0)	0.0

Quellen: SECO, entsprechende statistische Institutionen

* Annahmen der Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes, Annahmen zur vorherigen Prognose in Klammern

¹⁰ Warenexporte und -importe sowie Wachstumsbeitrag des Aussenhandels: ohne Wertsachen.

¹¹ Bric-Länder: Gewichtetes Aggregat des BIP zu Kaufkraftparitäten (IWF) von Brasilien, Russland, Indien, China.

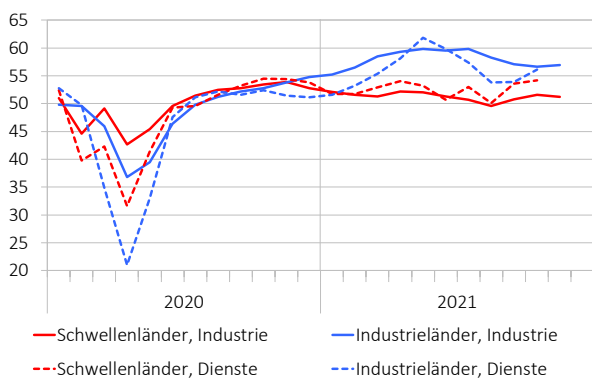
Internationales und monetäres Umfeld

Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft büsste im 3. Quartal insgesamt an Schwung ein. Engpässe bei Vorleistungsgütern, verlängerte Lieferfristen und massiv gestiegene Transportkosten bremsten international den Industriesektor. Trotz voller Auftragsbücher ging die Industrieproduktion in verschiedenen Ländern zurück. Die Kostensteigerungen wurden zu einem gewissen Teil an die Endverbraucher weitergegeben und bewirkten, zusammen mit den stark angestiegenen Energiepreisen, deutliche Anstiege der Inflation, was die Kaufkraft der Haushalte dämpfte. In China bremsten Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus den Gang des Dienstleistungssektors und verschärften den globalen Mangel an Transportkapazitäten über See. Die aktuellen Indikatoren lassen eine weitere Expansion der Weltwirtschaft erwarten, legen aber eine Abschwächung der Dynamik nahe (Abbildung 44).

Abbildung 44: Einkaufsmanagerindizes

Saisonbereinigt, Wachstumsschwelle = 50, Dienste: Index zur Geschäftsaktivität



Quelle: Markit

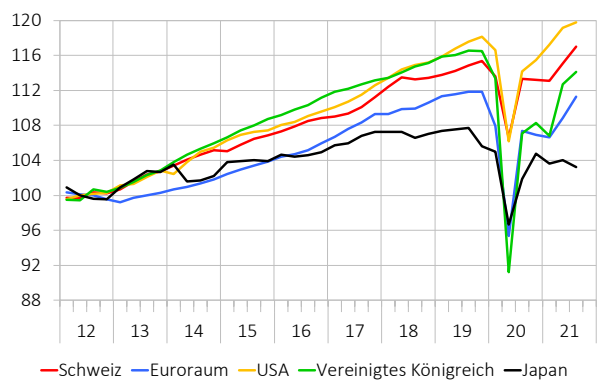
Die Expertengruppe Konjunkturprognosen erwartet, dass die erwähnten bremsenden Faktoren erst im Verlauf von 2022 deutlich nachlassen, und revidiert ihre kurzfristige Erwartung für das Wachstum der Welt nachfrage nach unten. Für 2023 ist mit einer Normalisierung der Konjunktur zu rechnen.

Euroraum

Im **Euroraum** beschleunigte sich die Erholung im 3. Quartal leicht auf 2,2 % (Abbildung 45).¹² Zum starken Wachstum trug insbesondere der Dienstleistungssektor bei, der von weiteren Lockerungen der Eindämmungsmassnahmen profitierte. Im verarbeitenden Gewerbe hingegen schwächte sich die Dynamik aufgrund von fehlenden Vorprodukten bzw. Lieferengpässen deutlich ab. Verwendungsseitig wurde die Erholung im 3. Quartal massgeblich vom privaten Konsum getragen, da viele Haushalte die wieder verfügbaren Konsummöglichkeiten z. B. im Gastgewerbe und bei Reisen rege nutzten. Die Investitionstätigkeit hingegen litt unter den Störungen der internationalen Lieferketten sowie einem zunehmenden Fachkräftemangel.

Abbildung 45: BIP international

Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100



Quellen: SECO, Eurostat, U.S. BEA, U.K. ONS, CaO Japan

Auf Länderebene zeigt sich ein gemischtes Bild. **Deutschland** (+1,7 %) wuchs erneut langsamer als der Euroraum insgesamt, da die gewichtige Automobil- und Maschinenindustrie und damit die deutsche Industrie insgesamt besonders stark von den globalen Lieferengpässen sowie Fachkräftemangel betroffen waren (Abbildung 46). Weniger davon betroffen war **Italien**, das mit 2,6 % erneut stärker als der Euroraum insgesamt wuchs. In **Spanien** beschleunigte sich das BIP-Wachstum gegenüber dem

¹² Ohne gegenteilige Anmerkung werden im Folgenden die Wachstumsraten gegenüber dem Vorquartal der realen, saisonbereinigten volkswirtschaftlichen Aggregate kommentiert sowie saisonbereinigte Arbeitsmarktdaten.

Vorquartal zwar; mit 2,0 % blieb es im Vergleich zu den umliegenden Ländern aber unterdurchschnittlich. Zwar wurden die Eindämmungsmassnahmen dort gelockert, die hohe Erwerbslosigkeit sowie kräftige Energiepreisanstiege hemmten jedoch den privaten Konsum. In **Frankreich** beschleunigte sich das Wachstum auf 3,0 %, getragen vom privaten Konsum. Damit hat Frankreich noch vor Deutschland das Vorkrisenniveau des BIP wieder erreicht (Abbildung 47).

Abbildung 46: Produktionshemmnisse im 4. Quartal

x-Achse: Fachkräftemangel, y-Achse: Mangel an Vorleistungen und ungenügende Kapazitäten, standardisiert, saisonbereinigt, in %, ISO-Ländercodes

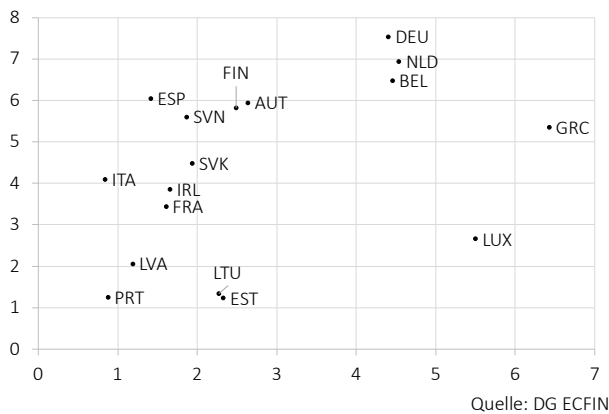
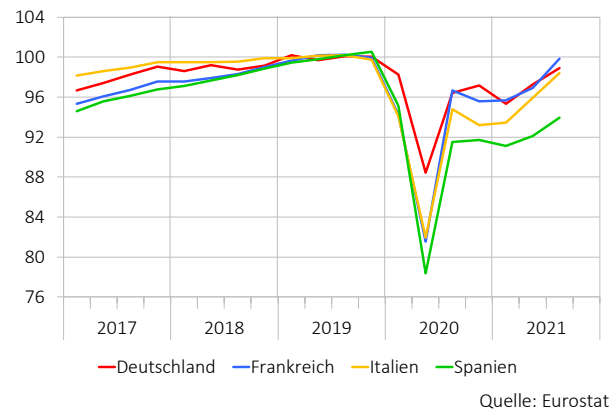


Abbildung 47: BIP, ausgewählte Euroländer

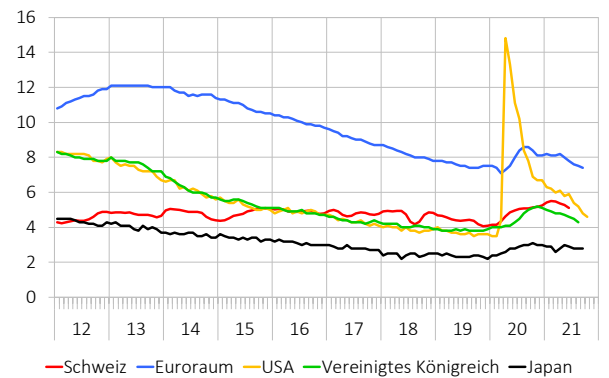
Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2019 = 100



Der Arbeitsmarkt des Euroraums entwickelte sich in den vergangenen Monaten im Einklang mit der Wirtschaftsaktivität. Die Erwerbslosenquote ging weiter zurück und erreichte mit 7,4 % wieder das Niveau von Februar 2020 (Abbildung 48). Besonders kräftig waren die Rückgänge zuletzt in Spanien und in Griechenland. Zwar spielen Abfederungsmassnahmen wie z. B. das deutsche « Kurzarbeitergeld » noch immer eine Rolle, der Anteil der Arbeitnehmenden in solchen Massnahmen nahm in den vergangenen Monaten jedoch weiter ab.

Abbildung 48: Erwerbslosigkeit international

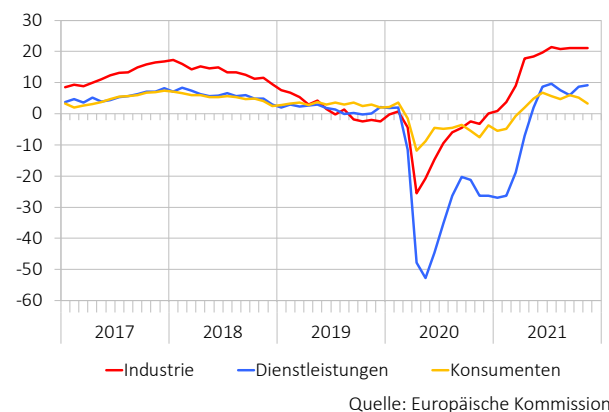
Quote gemäss ILO, saisonbereinigt, in %



Im Winterhalbjahr dürfte sich die Erholung deutlich gedämpft fortsetzen. Die stark erhöhte Inflation beeinträchtigte die Konsumentenstimmung im November und dürfte die Ausgaben der privaten Haushalte bremsen (Abbildung 49). Hinzu kommen die anhaltenden Lieferengpässe, welche die Erholung in der Industrie hemmen. Der entsprechende Subindex des Economic Sentiment Indicators stagniert seit mehreren Monaten lediglich, wenn auch auf einem sehr hohen Niveau. Darüber hinaus haben mehrere Länder des Euroraums die Eindämmungsmassnahmen verschärft oder planen eine solche Verschärfung, was den Dienstleistungssektor erneut belasten wird.

Abbildung 49: Wirtschaftseinschätzung, Euroraum

Subkomponenten des Economic Sentiment Indicator, Saldi, saison- und mittelwertbereinigt



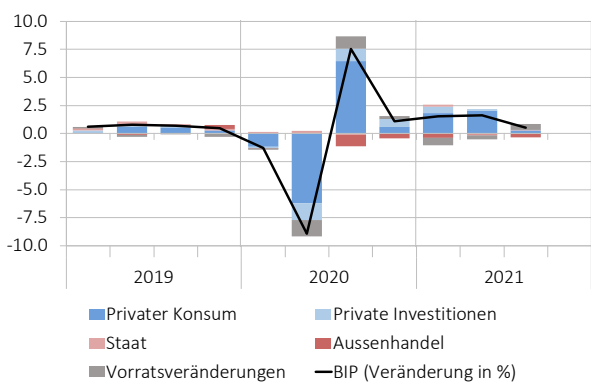
Die Expertengruppe erwartet, dass die Erholung des Euroraums im Verlauf von 2022 im Zuge nachlassender Engpässe sowie der Beruhigung der epidemiologischen Situation wieder Fahrt aufnimmt. 2023 sollte sich der Gang der Konjunktur normalisieren. Das Vorkrisenniveau des BIP sollte im Frühjahr 2022 bereits wieder erreicht werden.

USA

Die konjunkturelle Dynamik in den USA verlangsamte sich im 3. Quartal, und das BIP expandierte nach den starken Zuwächsen der Vorquartale um 0,5 % (Abbildung 50). Der Wegfall von fiskalischen Stützungsmaßnahmen, die Probleme der internationalen Lieferketten sowie der kräftige Anstieg der Konsumentenpreise dürften dabei eine Rolle gespielt haben. Insbesondere brach der Konsum von langlebigen Gütern wie Haushaltsgeräten und Autos um 7,4 % ein. Kontaktintensive Dienstleistungen, wie gastronomische Angebote oder Konzerte, wurden hingegen deutlich mehr nachgefragt. Die Investitionstätigkeit war ebenfalls von Lieferengpässen geprägt: Die Bautätigkeit und die Investitionen in Ausrüstungsgüter waren rückläufig. Einzig Investitionen in geistiges Eigentum und ein sehr kräftiger Lageraufbau trugen positiv zum BIP-Wachstum bei. Vom Aussenhandel kam insgesamt ein negativer Impuls.

Abbildung 50: Beiträge der Komponenten, USA

Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten



Quelle: U.S. BEA

Die Lage am Arbeitsmarkt verbesserte sich jedoch weiter. Bis im Oktober sank die Arbeitslosenquote auf 4,6 %, und die Beschäftigung stieg deutlich an. Im April 2020 waren rund 15 % aller Stellen weggefallen; inzwischen liegt die Beschäftigung nur noch 2,8 % unter dem Vorkrisenniveau. Insbesondere in der Gastronomie stieg die Beschäftigung in den letzten Monaten stark an. Allerdings bleibt es in vielen Branchen schwierig, geeignete Arbeitskräfte zu finden. Die Nachfrage übertrifft das Angebot deutlich: Im August standen mehr als 10 Millionen offenen Stellen nur 8,3 Millionen Arbeitssuchende gegenüber. Die Partizipationsrate verharrt bei 61,6 %, vor der Krise lag diese noch bei 63,3 %. Zwar sind die erhöhten Arbeitslosenentschädigungen, die für negative Erwerbsanreize gesorgt haben dürften, im September ausgelaufen. Jedoch dürften bei einem Teil der Bevölkerung auch gesundheitliche Bedenken sowie ausgefallene Kinderbetreuungsangebote und Schulschließungen dazu führen, dass die Betroffenen teilweise noch nicht in den Arbeitsmarkt zurückkehren. Ein weiterer Grund für Personal-

engpässe könnte eine berufliche Neuorientierung gewisser Arbeitnehmender sein, sodass diese nur zögerlich an frühere Positionen zurückkehren.

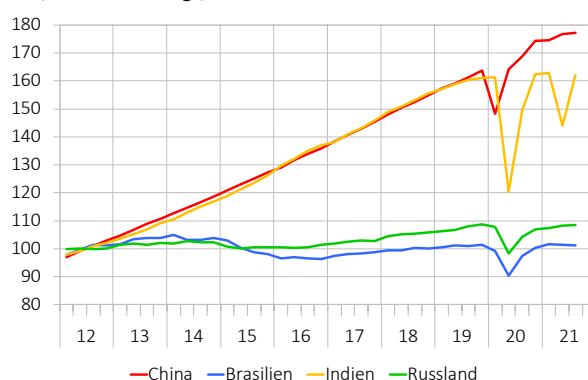
In den kommenden Quartalen dürfte das Wirtschaftswachstum wieder etwas an Fahrt gewinnen: Die Einzelhandelsumsätze erreichten im Oktober einen neuen Höchststand, und vor allem im Dienstleistungssektor verbesserte sich die Stimmung zuletzt deutlich. Fiskalische Impulse werden vom jüngst verabschiedeten Infrastrukturgesetz erwartet. Temporär bremsend dürften dagegen die Lieferengpässe sowie der Kaufkraftverlust durch die hohe Inflation wirken. Insgesamt rechnet die Expertengruppe für das Jahr 2022 mit einer starken Expansion, die sich im Jahr 2023 normalisieren sollte.

China

Das BIP-Wachstum in China verlangsamte sich im 3. Quartal deutlich auf 0,2 %. (Abbildung 51). Energieengpässe, Probleme im Immobiliensektor und Störungen im Schiffsverkehr bremsen die Erholung aus. Die Industrieproduktion stieg im September um lediglich 3,1 % im Vergleich zum Vorjahr, die niedrigste Rate seit März 2020, als die Produktion pandemiebedingt unterbrochen wurde. Immobilienbezogene Aktivitäten – einschließlich der Zement- und Stahlproduktion – verzeichneten starke Rückgänge. Zudem wurde die chinesische Binnenkonjunktur durch Eindämmungsmaßnahmen in mehreren Städten im Juli und August etwas gebremst. Vom Aussenhandel kamen weiterhin positive Beiträge: Vor allem die kräftige Nachfrage nach Maschinen, elektronischen Gütern, aber auch nach Haushaltsgeräten und Möbeln führte zu einem Anstieg der Exporte. Die Handelsbilanz weist damit einen hohen Überschuss von monatlich rund 70 Mrd. US-Dollar auf (Abbildung 52).

Abbildung 51: BIP, Bric-Staaten

Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100



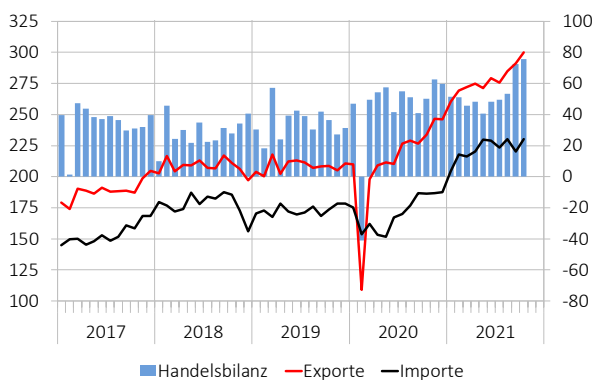
Quellen: NBS China, IBGE, Rosstat, OECD (Saisonbereinigung für RUS: SECO)

Für das 4. Quartal zeichnet sich eine durchwachsene Entwicklung ab. Im Oktober stieg die Industrieproduktion,

doch führten neue Covid-19-Fälle zu lokalen Eindämmungsmassnahmen. Dies dämpfte die Dynamik der Einzelhandelsumsätze. Auch der Einkaufsmanagerindex für den Dienstleistungssektor schwächte sich etwas ab. Darüber hinaus fielen die Hauspreise im Oktober. Vor dem Hintergrund strengerer staatlicher Vorschriften und angesichts der Nervosität der Investoren infolge der Evergrande-Krise steht der Immobiliensektor unter Druck. Im Prognosezeitraum dürfte er weniger Impulse liefern als in den Jahren zuvor. Insgesamt revidiert die Expertengruppe des Bundes die Prognose für 2021 und 2022 etwas nach unten. Im Jahr 2023 dürfte sich das Wachstum stabilisieren.

Abbildung 52: Warenhandel, China

Saisonbereinigt, in Mrd. USD



Quelle: China Customs Statistics Information Center

Weitere Länder

Auch im **Vereinigten Königreich** schwächte sich die Erholung nach einem kräftigen Wachstum im Vorquartal ab. Das BIP wuchs um 1,3 % und kam damit noch 2,1 % unter dem Vorkrisenniveau zu liegen. Ein ausgeprägter Fachkräftemangel im Zuge des Brexit, besonders in der Logistikbranche, beeinträchtigte sowohl den Konsum von Gütern als auch die Investitionstätigkeit. Der Dienstleistungssektor hingegen legte nach dem Wegfall der letzten Eindämmungsmassnahmen im Juli kräftig zu. In den kommenden Quartalen dürfte sich die konjunkturelle Dynamik etwas abschwächen: Zwar stabilisierten sich im November die Einkaufsmanagerindizes auf hohem Niveau, aber Versorgungsengpässe und die Auswirkungen des

steigenden Preisdrucks auf die Kaufkraft belasten die Erholung, zumindest in der kurzen Frist. Für den Sommer 2022 erwartet die Expertengruppe eine erneute Beschleunigung des Wachstums. Das Vorkrisenniveau des BIP dürfte dann wieder erreicht werden.

Lieferengpässe machten auch der Industrie in **Japan** zu schaffen, besonders der wichtigen Automobilindustrie. Zudem belasteten die Abschwächung in China und Eindämmungsmassnahmen in mehreren Präfekturen die Erholung: Das BIP schrumpfte um 0,8 %, nachdem es im Vorquartal noch leicht gewachsen war. In den kommenden Quartalen dürfte die Wirtschaft in Japan wieder kräftiger expandieren. Nach der Beendigung des Ausnahmezustands im Oktober stiegen sowohl die Verbraucherstimmung als auch der Einkaufsmanagerindex auf den höchsten Stand seit 2019. Zudem wurde ein grosses Fiskalpaket beschlossen. Entsprechend revidiert die Expertengruppe ihre Wachstumserwartungen für das kommende Jahr leicht nach oben.

Die Wirtschaft **Indiens** erholte sich im 3. Quartal von den Eindämmungsmassnahmen im Vorquartal (Abbildung 51). Der Wegfall dieser Massnahmen führte zu einem kräftigen Anstieg des privaten Konsums und der Investitionen. Die verfügbaren Indikatoren deuten auf eine weitere Erholung hin. Die Expertengruppe erwartet aufgrund des starken Einbruchs ein etwas geringeres Wachstum in diesem Jahr, für das kommende Jahr dann eine etwas kräftigere Erholung als zuvor angenommen. In **Russland** schwächte sich das Wachstum im 3. Quartal etwas ab, jedoch profitierte die Wirtschaft vom weiteren Anstieg der Energiepreise. Aufgrund hoher Neuinfektionen und geringer Impfquoten verordnete die Regierung Anfang November landesweit eine Woche Zwangsurlaub und versetzte Moskau in einen Lockdown. Dies dürfte das Wachstum im laufenden Quartal belasten. Zwar hat sich die epidemiologische Lage in **Brasilien** beruhigt, gestiegene Unsicherheit, hohe Inflationsraten und eine Dürre belasten aber die Wirtschaft: Das BIP war im 3. Quartal erneut leicht rückläufig. Für das Aggregat der **Bric-Länder** (Brasilien, Russland, Indien, China) revidiert die Expertengruppe ihre Annahme für 2021 und 2022 leicht nach unten.

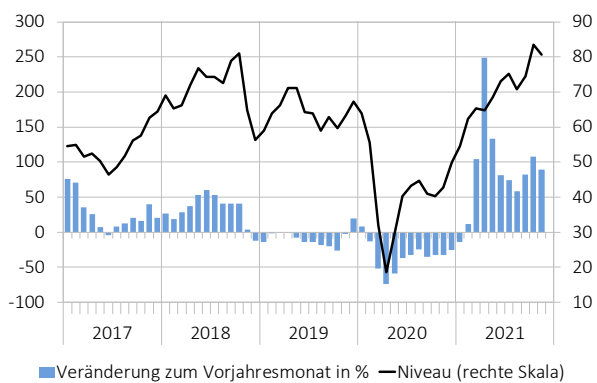
Monetäre Entwicklung

Preise international

Die Inflation zog international im Herbst weiter an, teils deutlich über die Zielbereiche der Zentralbanken. Zu einem erheblichen Teil gehen die hohen Inflationsraten auf die Energiepreise zurück.¹³ So musste auch im Herbst für das Barrel Rohöl fast doppelt so viel bezahlt werden wie im gleichen Vorjahreszeitraum (Abbildung 53). Dieser Basiseffekt dürfte in den nächsten Monaten spürbar nachlassen und die Inflation dämpfen, v. a. falls sich die jüngste Abwärtskorrektur der Erdölpreise als dauerhaft erweisen sollte.

Abbildung 53: Erdölpreis

In US-Dollar



Aber auch die Kerninflation (unter Ausschluss der volatilen Komponenten Energie und Nahrungsmittel) tendierte vielerorts weiter aufwärts. Dazu trugen andere Sondereffekte im Zusammenhang mit der Pandemie – wie Lieferengpässe, höhere Frachtkosten und Nachfrageschiebungen – bei, welche die Preise für gewisse Produkte wie Automobile stark haben ansteigen lassen.

Im **Euroraum** erreichte die Inflation im November mit 4,9 % den mit Abstand höchsten Wert seit Bestehen der Währungsunion. Fast die Hälfte der hohen Inflation geht auf die Energiepreise zurück, die Kernrate lag bei 2,6 % (Abbildung 54). Zur starken Preisentwicklung hat auch die Abwertung des Euro beigetragen. Neben den baltischen Ländern ist v. a. Deutschland von hohen Inflationsraten betroffen, aufgrund eines Sondereffekts bei der Mehrwertsteuer (6,0 % im November)¹⁴. Aber auch in anderen Ländern wie Spanien und Italien stieg die Inflation deutlich an; auf 5,2 % resp. 4,0 % im November.

Abbildung 54: Inflation, ausgewählte Länder

Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %; gepunktet: jeweilige Kerninflation

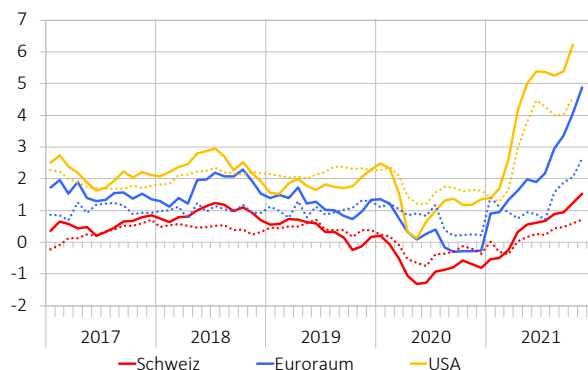
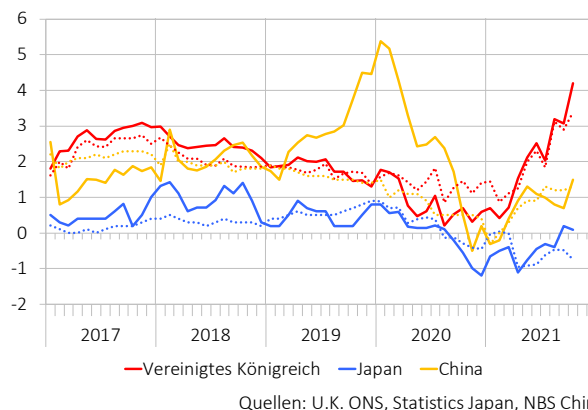


Abbildung 55: Inflation, weitere Länder

Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %; gepunktet: jeweilige Kerninflation



Im **Vereinigten Königreich** setzte die Inflation im Oktober ihren Anstieg fort und lag mit 4,2 % auf dem höchsten Stand seit zehn Jahren. In den **USA** kletterte die Inflation bereits im Juni auf über 5 % und stieg im Oktober weiter auf 6,2 % an. Damit erreichte sie den höchsten Stand seit Anfang der 1990er-Jahre. Die Kernrate erhöhte sich auf 4,6 %. Schliesslich stieg auch in der **Schweiz** die Inflation weiter und belief sich im November auf 1,5 %. In **China** und **Japan** bewegt sich die Inflation dagegen weiter auf einem tiefen Niveau.

Die Expertengruppe Konjunkturprognosen erwartet, dass sich die Teuerungsraten in den kommenden Monaten sukzessive zurückbilden. Zum einen dürften die erwähnten Basiseffekte bei den Energiepreisen auslaufen;

¹³ S. auch den Exkurs « Inflationsrisiken nehmen international zu – in der Schweiz aber bislang keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale » in der vorliegenden Ausgabe der « Konjunkturtendenzen ».

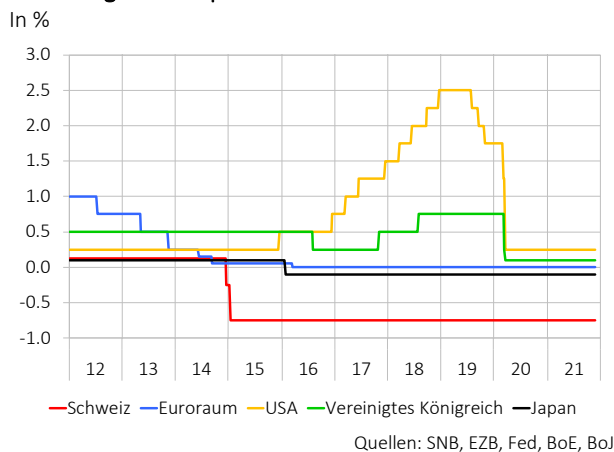
¹⁴ Quelle: Eurostat. Im zweiten Halbjahr 2020 war in Deutschland eine befristete Senkung des Mehrwertsteuersatzes erfolgt, was die aktuellen Inflationsraten bis Dezember im Vorjahresvergleich um rund 1,2 Prozentpunkte nach oben zieht, vgl. Deutsche Bundesbank, Monatsbericht November 2021, S. 60.

zum anderen sollten auch die anderen Sondereffekte im Zusammenhang mit der Pandemie nachlassen.

Geldpolitik

Im November 2021 beliess die **US-Notenbank** (Fed) das Zielband für den Leitzins weiterhin unverändert bei 0,0 % bis 0,25 % (Abbildung 56). Gleichzeitig kündigte sie aber an, angesichts der fortschreitenden Konjunkturerholung ihre Anleihekäufe monatlich um 15 auf 105 Mrd. US-Dollar zurückzufahren (« Tapering »). Erste Schritte der geldpolitischen Normalisierung waren von den Finanzmarktteilnehmern weitestgehend erwartet worden.

Abbildung 56: Geldpolitische Leitzinsen



Ende Oktober gab die **Europäische Zentralbank (EZB)** bekannt, dass sie ihre expansive Geldpolitik weiterführen werde. Sie hielt am Leitzins von 0,0 %, dem Anleihekaufprogramm APP im monatlichen Umfang von 20 Mrd. Euro und dem Pandemie-Notfallprogramm PEPP in Höhe von 1 850 Mrd. Euro fest. Gemäss EZB dürften die hohen Inflationsraten im Euroraum vor allem vorübergehender Natur sein (hohe Energiepreise, Lieferengpässe, Basiseffekte) und somit unmittelbar keine weiteren geldpolitischen Massnahmen bedingen.

Die **Schweizerische Nationalbank (SNB)** führt ihre expansive Geldpolitik ebenfalls fort. Bei der Lagebeurteilung von September wurde der Leitzins von -0,75 % bestätigt. Die Bewertung des Frankens wird weiterhin als hoch erachtet, weshalb die SNB nach wie vor bereit ist, bei Bedarf am Devisenmarkt zu intervenieren.

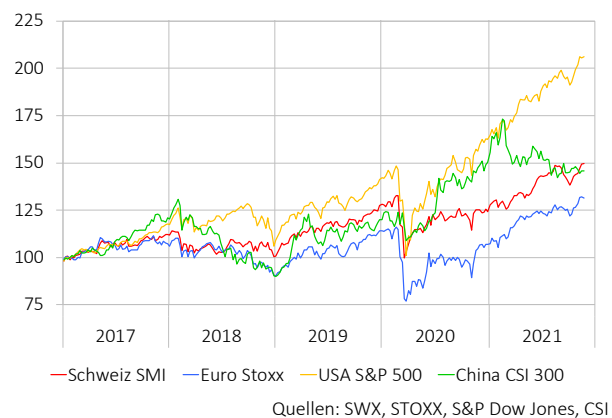
In der Novembersitzung bestätigte die **Bank of England** ihren geldpolitischen Kurs. Sie beliess den Leitzins unverändert bei 0,1 %. Ebenso wird das Anleihekaufprogramm mit einem unveränderten Zielvolumen von 895 Mrd. Pfund weitergeführt. Auch in **Japan** bleibt der Leitzins unverändert bei -0,1 %.

Aktienmärkte

Im September erlitten die Aktienmärkte in der Schweiz, im Euroraum und in den USA grössere Rückschläge (Abbildung 57), u. a. aufgrund hoher Inflationsraten, insbesondere in den USA, und damit verbunden der Befürchtung einer schnelleren geldpolitischen Normalisierung. Bis November erholten sich die Märkte und erreichten neue Höchststände. Dies trifft vor allem auf den US-amerikanischen Aktienmarkt zu, wo der S&P500-Index von den guten Ergebnissen grosser Tech-Firmen beflügelt wurde. Ende November notierte er über 20 % höher als zu Beginn des Jahres. Der europäische Euro Stoxx sowie der SMI verzeichneten ebenfalls grosse Kursgewinne. Hingegen stagniert der chinesische Index CSI 300 seit mehreren Monaten und notierte Ende November fast 12 % tiefer als zu Jahresbeginn, gebremst von schwächeren Konjunkturdaten und Ausfallrisiken bei Immobilienentwicklern.

Abbildung 57: Aktienmärkte

Mittelwert Januar 2017 = 100

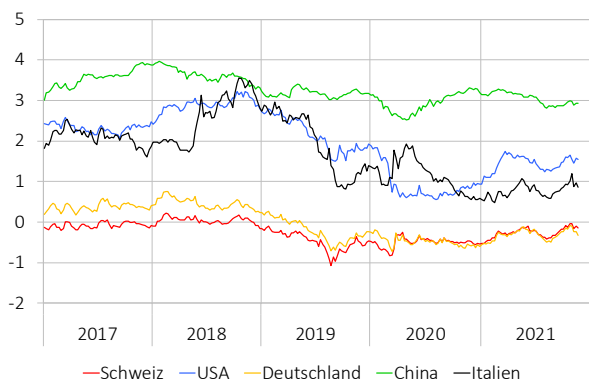


Kapitalmärkte

Die höheren Inflationszahlen der letzten Monate haben die Inflationserwartungen und damit die Renditen auf 10-jährige Staatsanleihen steigen lassen. Der Zinsanstieg blieb jedoch moderat, sodass die Renditen in vielen Ländern Ende November in etwa auf das Niveau vom Frühling zurückkehrten (Abbildung 58). Die Renditen US-amerikanischer Staatsanleihen lagen Ende November leicht über 1,5 %, während jene von Deutschland und der Schweiz weiterhin im negativen Bereich verharren. Die Zinsdifferenz zwischen der Schweiz und Deutschland blieb positiv und erreichte Ende November den Rekordwert von fast 0,2 Prozentpunkten. Dies dürfte zum Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken beitragen.

Abbildung 58: Renditen auf 10-jährige Staatsanleihen

In %



Quelle: Macrobond Financial AB

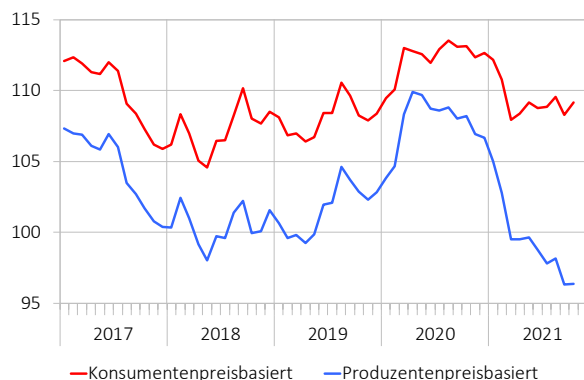
Wechselkurse

Der Schweizer Franken hat seit September gegenüber dem Euro wieder an Attraktivität gewonnen. Ende November wurde er um die 1.05 Franken pro Euro gehandelt, was dem tiefsten Stand seit Ausbruch der Pandemie entspricht. Die jüngste Aufwertung gegenüber dem Euro widerspiegelt jedoch mehr eine Euroschwäche als eine allgemeine Frankenstärke. Dies zeigt sich zum Beispiel im Wechselkurs des Schweizer Franks gegenüber dem US-Dollar: Dieser entwickelt sich seit mehreren Monaten stabil bzw. mit einer leichten Abwertungstendenz des Franksens.

Gemessen an den Konsumentenpreisen hat sich der Schweizer Franken seit dem Frühling real und handelsgewichtet seitwärts bewegt (Abbildung 59). Im Oktober lag der Index 9 % über dem langjährigen Mittel. Der produzentenpreisbasierte Index setzte seinen Rückgang hingegen fort und stabilisierte sich im Oktober auf dem niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Diese Abwärtsbewegung deutet darauf hin, dass die Produzentenpreise im Ausland stärker gestiegen sind als in der Schweiz. Dies dürfte sich insgesamt positiv auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Exportunternehmen auswirken.

Abbildung 59: Reale Wechselkursindizes

Handelsgewichtet, langfristiger Durchschnitt = 100



Quellen: SNB, J.P. Morgan

Spezialthema

Die Folgen von Covid-19 für den Arbeitsmarkt in der Schweiz

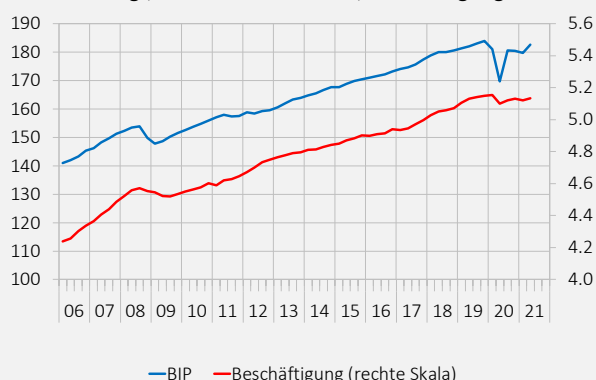
Während der Schweizer Arbeitsmarkt noch zu Beginn des Jahres 2020 in sehr guter Verfassung war, änderte sich die Situation mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im März 2020 sehr rasch. Die Indikatoren zeigen aber, dass die negativen Folgen für den Arbeitsmarkt dank den ergriffenen Stabilisierungsmassnahmen massgeblich gedämpft werden konnten.

Beschäftigung: Einbruch und rasche Erholung

Gemessen am Ausmass der Wertschöpfungsverluste blieben die negativen Auswirkungen der Pandemie auf die Beschäftigung vergleichsweise moderat. Im ersten Halbjahr 2020 ging die saisonbereinigte Zahl der offenen Stellen um 23 % und die saisonbereinigte Zahl der Beschäftigten gemäss Beschäftigungsstatistik (Besta) um 50 000 beziehungsweise 1,0 % zurück (Abbildung 60). In der zweiten Jahreshälfte 2020 erholte sich die Beschäftigung teilweise, bevor sie im 1. Quartal 2021 infolge der erneuten Verschärfung der Corona-Massnahmen nochmals leicht zurückging. Im 2. Quartal erholte sich die Zahl der Beschäftigten wieder und lag saisonbereinigt noch um 20 000 bzw. 0,4 % tiefer als bei Ausbruch der Corona-Krise im 1. Quartal 2020.

Abbildung 60: BIP und Beschäftigung

Saisonbereinigt, BIP: real in Mrd. CHF, Beschäftigung: in Mio.



Quellen: SECO, BFS

In Vollzeitäquivalenten resultierte im Jahresdurchschnitt 2020 aufgrund des hohen Ausgangsniveaus Anfang Jahr noch ein marginaler Beschäftigungszuwachs

von 0,1 % gegenüber 2019. Allerdings vernachlässigt dieser Wert den Arbeitsausfall, der den Unternehmen durch Kurzarbeitsentschädigung (KAE) kompensiert wurde. Gemäss BFS war 2020 bei den geleisteten Arbeitsstunden ein starker Rückgang um 3,7 % zu verzeichnen. Dieser Rückgang wäre noch stärker ausgefallen, wenn nicht die normale Arbeitszeit – u. a. aufgrund von Feiertagen, die auf ein Wochenende fielen – 2020 angestiegen wäre. 2020 wurden gemäss SECO insgesamt 376,5 Mio. Ausfallstunden durch Kurzarbeit kompensiert, was sogar 4,5 % der Normalarbeitszeit im Jahr 2020 entsprach. Sowohl bei der Beschäftigung als auch bei den Arbeitsstunden fiel der Rückgang je nach Branche unterschiedlich aus. Mit Abstand am stärksten war der Rückgang des Arbeitsvolumens 2020 mit 29 % im Gastgewerbe, das von der Pandemie und den wirtschaftlichen Einschränkungen am stärksten betroffen war.

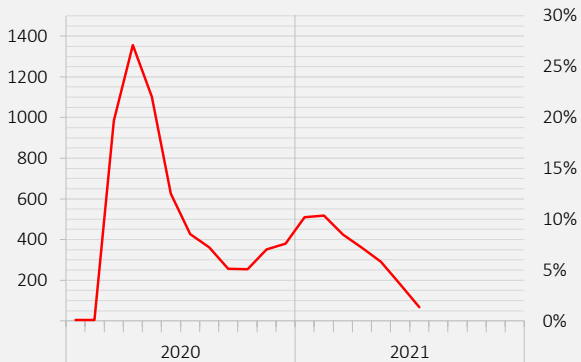
Anhand der Beanspruchung der KAE lässt sich der Arbeitsausfall seit Beginn der Krise im Monatsverlauf und differenziert nach Branchen beobachten (Abbildung 61). Auf dem Höhepunkt der ersten Corona-Welle im April 2020 bezog gut ein Viertel aller Beschäftigten in der Schweiz KAE. In diesem Monat fielen gut 15 % des Normalarbeitsvolumens aus und wurden durch KAE kompensiert. Mit den Lockerungen im Sommer 2020 ging die Beanspruchung von KAE rasch und deutlich zurück. Im September und Oktober 2020 bezogen noch 5 % der Beschäftigten KAE, und der Arbeitsausfall lag noch bei rund 2 % des Normalarbeitsvolumens.

Im Vergleich zur ersten Welle war der Einsatz von KAE in der zweiten Welle deutlicher auf die am stärksten eingeschränkten Branchen, namentlich das Gastgewerbe sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung, fokussiert. Allerdings spielte sie auch in verschiedenen nur teilweise oder lediglich indirekt betroffenen Branchen, wie bspw. im Verkehr (v. a. Luftfahrt und damit verbundene Dienstleistungen), im Handel (v. a. geschlossene Sparten) oder im verarbeitenden Gewerbe (überdurchschnittlich u. a. Textil-, Uhren- und Metallindustrie), eine signifikante Rolle. Im Januar und Februar 2021 bezogen wieder rund 10 % der Beschäftigten KAE. Der Arbeitsausfall näherte sich ei-

nem Anteil von 6 % des Normalarbeitsvolumens an, bevor er im Zuge der Lockerungen der Massnahmen wieder sukzessive abnahm.

Abbildung 61: Arbeitnehmende mit KAE-Bezug

In 1 000 (linke Skala), Anteil an Beschäftigten (rechte Skala)



Quellen: SECO, BFS

Arbeitslosigkeit: Rascher aber begrenzter Anstieg

Im Frühjahr 2020 stieg die saisonbereinigte Arbeitslosenquote (ALQ) aufgrund des historischen Einbruchs der Wirtschaftstätigkeit deutlich an: von 2,3 % im Februar auf 3,5 % im Mai und Juni 2020. In den Folgemonaten war die ALQ leicht rückläufig; während der zweiten Welle der Pandemie im Herbst 2020 blieb sie stabil bei rund 3,3 %. Im Frühling 2021 ging die ALQ weiter zurück, und im September 2021 betrug sie noch 2,8 %.

Folglich blieb der Anstieg der ALQ in der Corona-Krise bisher auf maximal 1,2 Prozentpunkte beschränkt. Verglichen mit dem Vorkrisenniveau im Februar 2020 lag die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl Ende September 2021 noch um 24 500 und die Zahl der registrierten Stellensuchenden um 41 700 höher. Etwas mehr als die Hälfte des krisenbedingten Anstiegs der Arbeitslosigkeit war somit bis Ende September wieder wettgemacht.

Arbeitslosigkeit nach Geschlecht, Altersgruppe und Region

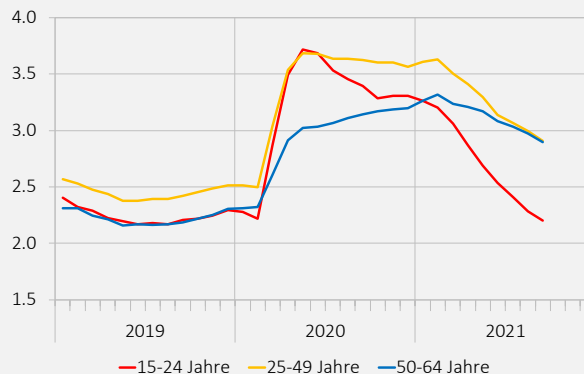
Saisonbereinigt und verglichen mit dem Vorkrisenniveau stieg die Arbeitslosenquote der Frauen während der Corona-Krise um maximal 1,0 Prozentpunkte und jene der Männer um 1,2 Prozentpunkte an. Die ALQ bei den Männern verlief dabei, wie schon vor der Pandemie, leicht über dem ALQ-Niveau der Frauen. Seit März 2021 entwickeln sich aber beide deutlich rückläufig. Ende September 2021 lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote der Frauen noch um 0,3 Prozentpunkte und jene der Männer um 0,4 Prozentpunkte über dem Vorkrisenniveau.

Etwas grössere Unterschiede gab es in der Entwicklung zwischen den Altersgruppen (Abbildung 62, Abbildung 63). Bei den 15- bis 24-Jährigen war in einer ersten Phase der Pandemie ein überproportionaler Anstieg der ALQ zu verzeichnen. Die Situation entspannte sich bereits in der zweiten Jahreshälfte jedoch deutlich. Dieses Muster ist nicht unüblich. Generell ist die Jugendarbeitslosigkeit stärker von konjunkturellen Schwankungen betroffen. Als Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger stehen mehr Jugendliche in einem befristeten Anstellungsverhältnis, oder sie arbeiten für Personalverleihfirmen. Solche Arbeitsverhältnisse werden bei Einbrüchen in der Regel als Erste aufgelöst oder nicht weiter verlängert. Hingegen profitieren Jugendliche in der Regel stärker von konjunkturellen Aufschwüngen, was auch in dieser Krise zu beobachten ist.

In der Altersgruppe ab 50 Jahren fiel der Anstieg der ALQ dagegen weniger steil aus. Dieser setzte sich aber in der zweiten Jahreshälfte 2020 fort, während sich die ALQ bei den 25- bis 49-Jährigen stabilisierte. Auch hier folgt die Entwicklung dem üblichen Muster. Ältere Arbeitskräfte sind in der Regel weniger häufig, dafür länger arbeitslos. Gründe für diese Dynamik sind unter anderem, dass ältere Arbeitslose sich seltener in einem befristeten Arbeitsverhältnis befinden und oft mehr Mühe haben, wieder eine passende Anstellung zu finden.

Abbildung 62: Arbeitslosenquote nach Altersklassen

Saisonbereinigt, in %



Quelle: SECO

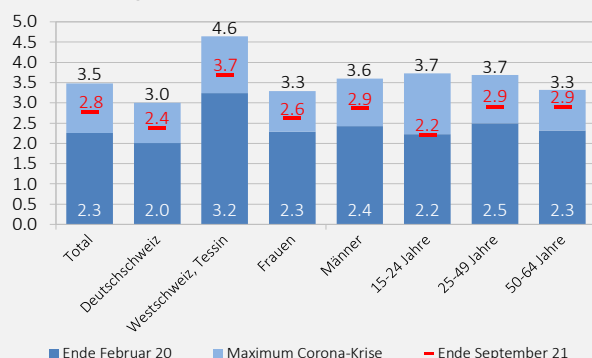
Nach einem leichten Anstieg im Zuge der zweiten Corona-Welle im Winter 2020/21 ging die ALQ dann ab Beginn des 2. Quartals 2021 bei allen Altersgruppen wieder zurück. In der Altersgruppe der Jugendlichen erreichte die ALQ Ende September 2021 saisonbereinigt bereits wieder das Vorkrisenniveau. Für 25- bis 49- und 50- bis 64-Jährige lag sie noch um 0,4 respektive 0,6 Prozentpunkte darüber.

Der krisenbedingte maximale Anstieg der Arbeitslosenquote fiel in der Westschweiz und im Tessin mit 1,4 Prozentpunkten stärker aus als in der Deutschschweiz mit

1,0 Prozentpunkten. Allerdings war die Erholung seither in der lateinischen Schweiz etwas kräftiger. Im September 2021 lag die durchschnittliche ALQ in der Deutschschweiz noch um 0,37 Prozentpunkte und in der Westschweiz um 0,45 Prozentpunkte über dem Vorkrisenniveau. Im Verlauf der Krise gab es auch kantonal unterschiedliche Entwicklungen. So erreichten bspw. Kantone, die früher von der ersten Pandemiewelle erfasst wurden (z. B. Tessin, Wallis oder Waadt), den Höchstwert bei der ALQ vor den anderen Kantonen. Auch die unterschiedliche Branchenstruktur der Kantone dürfte einen Einfluss auf die ALQ gehabt haben, wobei sich bspw. ein hoher Anteil an touristischen Arbeitsplätzen zeitweise in einem stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit äusserte. Allerdings ist festzustellen, dass in allen Regionen der Schweiz die negativen Effekte der Corona-Krise auf die Arbeitslosigkeit durch den massiven Einsatz von KAE sehr stark abgefedert worden sind. Auch der aktuelle Aufschwung manifestiert sich in allen Kantonen. So ist die saisonbereinigte ALQ gegenüber dem Höchstwert der Krise in allen Kantonen gesunken. Besonders stark war der Rückgang seit dem Höhepunkt bei den Tourismuskantonen Wallis, Graubünden und Tessin.

Abbildung 63: Arbeitslosenquote nach verschiedenen Merkmalen

Saisonbereinigt, in %



Quelle: SECO

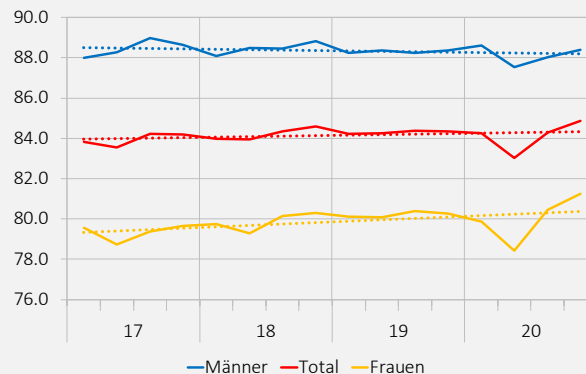
Rasche Erholung, auch bei Erwerbsbeteiligung

Die negativen Auswirkungen der Corona-Krise spiegeln sich hauptsächlich, aber nicht ausschliesslich in den Zahlen der Arbeitslosigkeit und der KAE. Im 2. Quartal 2020 führte die Corona-Krise auch zu einem signifikanten Rückgang bei der Erwerbsbeteiligung. Wie sich mit den Daten vom 3. und 4. Quartal 2020 herausstellte, war dieser Rückzug vom Arbeitsmarkt, welcher bei den Frauen ein etwas stärkeres Ausmass annahm, allerdings nur von vorübergehender Natur. Bei den Frauen lag die Erwerbsbeteiligung bereits im 3., bei den Männern im 4. Quartal 2020 wieder auf dem Niveau des längerfristigen Trends, der in Abbildung 64 durch die gepunkteten Linien angedeutet ist. Der Rückzug vom Arbeitsmarkt äusserte

sich vor allem dadurch, dass Personen ohne Erwerbstätigkeit während der Phase des Lockdowns ihre Stellensuche unterbrachen. Darauf deutet die Erhöhung der Zahl der grundsätzlich für einen Stellenantritt verfügbaren Personen, die im 2. Quartal 2020 vorübergehend nicht auf Arbeitssuche waren. In der zweiten Jahreshälfte 2020 wurde die Stellensuche wieder vermehrt aufgenommen.

Abbildung 64: Erwerbsquote (15-64 Jahre) nach Geschlecht

In %, gepunktete Linie: linearer Trend



Quelle: SECO

Arbeitsmarktentwicklung im internationalen Vergleich

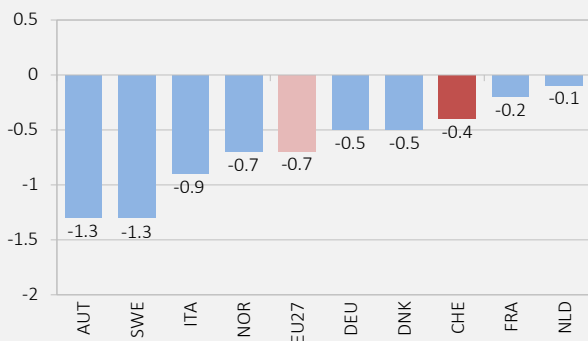
In Abbildung 65 ist dargestellt, wie sich die Corona-Krise in verschiedenen Ländern der EU im Arbeitsmarkt niedergeschlagen hat. Im Vergleich zu 2019 sank die Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Staaten der EU27 im Durchschnitt um 0,7 und die Erwerbsquote um 0,5 Prozentpunkte, während die Erwerbslosenquote insgesamt um 0,4 Prozentpunkte vergleichsweise moderat anstieg (Jahresdurchschnittswerte). Damit zeigt sich, dass negative Arbeitsmarktauswirkungen auch in vielen Ländern der EU27 u. a. durch den starken Einsatz von Kurzarbeit sowie ähnliche sogenannte Job Retention Schemes eingegrenzt werden konnten.

Die Schweiz zeichnet sich im internationalen Vergleich durch einen unterdurchschnittlichen Beschäftigungsrückgang sowie eine fast unverändert hohe Arbeitsmarktbeteiligung aus. Eine wichtige Erklärung dafür ist sicher, dass auch die negativen Auswirkungen auf das BIP in der Schweiz im internationalen Vergleich schwächer ausfielen. Zum anderen dürfte der massive Einsatz von KAE die Arbeitsmarktpartizipation in der Schweiz gestützt haben. Der Anstieg der Erwerbslosenquote fiel in der Schweiz mit 0,4 Prozentpunkten gleich hoch aus wie im Durchschnitt der EU27, aber gleichzeitig tiefer als in der Mehrzahl der Vergleichsländer. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Entwicklung der Erwerbslosigkeit in verschiedenen Ländern der EU durch einen stärkeren Rück-

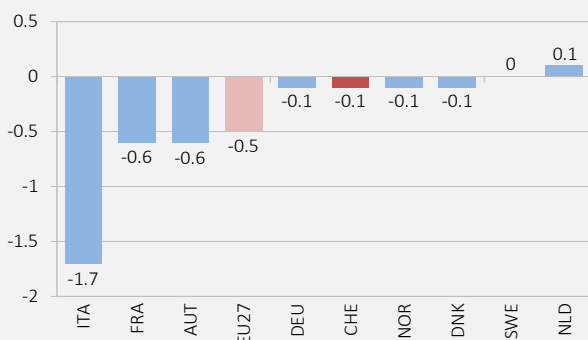
zug vom Arbeitsmarkt geprägt war. In Italien und Frankreich bspw. ging die Erwerbslosenquote 2020 sogar zurück, gleichzeitig signalisiert der starke Rückgang der Erwerbsquote einen verbreiteten Rückzug aus dem Arbeitsmarkt. Diese vorübergehend inaktiven Personen werden durch die Erwerbslosenquote nicht erfasst.

Abbildung 65: Arbeitsmarktindikatoren im internationalen Vergleich (2020 gegenüber 2019)

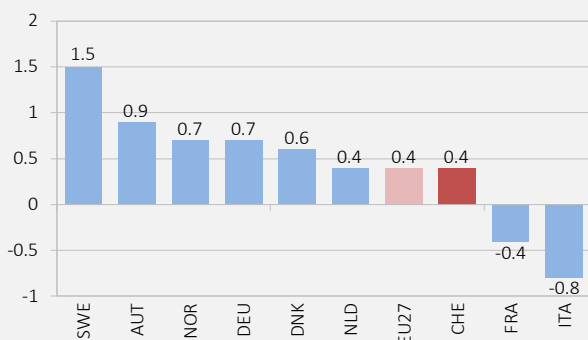
Erwerbstätigenquote (20- bis 64-Jährige)



Erwerbsquote (20-bis 64-Jährige)



Erwerbslosenquote gemäss ILO (15-bis 74-Jährige)



Quelle: Eurostat

Zielgerichtete Stabilisierungsmassnahmen...

Um die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt zu stabilisieren, wurden in der Schweiz Massnahmen getroffen, die hauptsächlich zwei Ziele verfolgten: (1) Stützung und Erhalt der Kaufkraft der Angestellten und Selbstständigen durch Stabilisierung der Beschäftigung und Sicherung der

Löhne; (2) Sicherung der Liquidität von grundsätzlich solventen und längerfristig überlebensfähigen Unternehmen.

Die bestehenden Instrumente der Arbeitslosenversicherung (ALV) konnten rasch an den auf dem Arbeitsmarkt herrschenden Unterstützungsbedarf angepasst werden. Dazu gehören die KAE, die Arbeitslosenentschädigung, die öffentliche Arbeitsvermittlung und eine breite Palette arbeitsmarktlicher Massnahmen (AMM). Zusätzliche Massnahmen wie die gezielte finanzielle Unterstützung gewisser Branchen und die Bereitstellung von Krediten und Ä-fonds-perdu-Beiträgen für besonders stark betroffene Unternehmen haben die bestehenden Instrumente ergänzt.

Bei der KAE wurde u. a. der Kreis der Anspruchsberechtigten ausgeweitet, die maximale Bezugsdauer verlängert und die Karenzzeit ausgesetzt. Um eine zeitgerechte Bearbeitung der Anträge auf Kurzarbeit und eine rasche Auszahlung der Abrechnungen für KAE zu ermöglichen, hat die ALV ihre Antrags- und Auszahlungsverfahren vereinfacht (sog. summarisches Verfahren). Damit wurden die betroffenen Betriebe und die Vollzugsstellen bzw. Arbeitslosenkassen administrativ entlastet.

Zudem wurden den Bezügerinnen und Bezüger von Arbeitslosenentschädigung während der Monate März–August 2020 und März–Mai 2021 zusätzliche Taggelder zugesprochen, und mit den eingesetzten Corona-Erwerbssersatzentschädigungen wurde auch die Kaufkraft der Selbstständigerwerbenden gestützt. Für die AMM der ALV standen dank antizyklischer Ausgestaltung des Budgets zusätzliche Mittel zur Verfügung (eine erhöhte Anzahl Stellensuchende erhöht automatisch das Budget). So konnte die ALV auch die Stellensuchenden bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt im Rahmen verschiedener Programme adäquat unterstützen.

... und deren Auswirkungen

Die Stabilisierungsmassnahmen spielten bei der Dämpfung der wirtschaftlichen Folgen der Krise eine entscheidende Rolle und prägten die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt stark. Vor allem dank massivem Einsatz von KAE konnten in der Schweiz breite Entlassungswellen verhindert und negative Auswirkungen auf die Beschäftigung in Grenzen gehalten werden. Dass Kurzarbeit und ähnliche Massnahmen zur Aufrechterhaltung des Arbeitskräftepotenzials einen wesentlichen Beitrag zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie geleistet haben, zeigt sich auch im internationalen Vergleich¹⁵.

¹⁵ Employment Outlook 2021 (oecd-ilibrary.org)

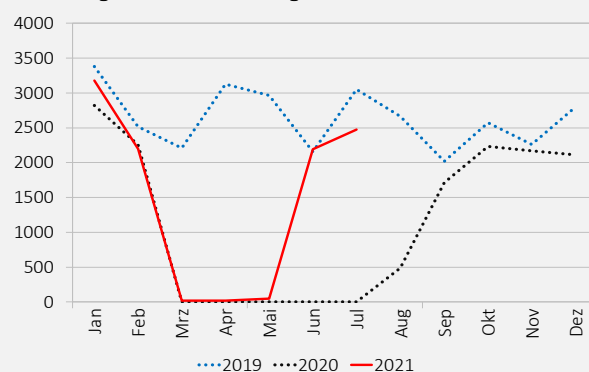
Trotz sehr breitflächiger Unterstützung konnten bis jetzt keine Anzeichen einer durch die Massnahmen verursachten künstlichen Verzögerung von Entlassungen festgestellt werden. Der starke Abbau der Kurzarbeit nach April 2020 erfolgte bei konstanter bis leicht rückläufiger Arbeitslosigkeit, was gegen eine « Verlagerung » von Kurzarbeit in Arbeitslosigkeit spricht. Auch die seit Frühling 2021 rückläufige Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig abnehmender Kurzarbeit bestätigt diese Feststellung.

Aufgrund des Ausbaus der vorgelagerten Sozialwerke wie der ALV/Kurzarbeit und der Corona-Erwerbsersatzentschädigung sowie der weiteren wirtschaftlichen Abfederungsmassnahmen von Bund und Kantonen sind in der Sozialhilfe bis heute keine erheblichen Auswirkungen der Corona-Krise feststellbar. Zwar haben Haushalte mit niedrigem Einkommen in der Krise stärkere Einkommenseinbussen erlitten als gut situierte Haushalte, und sie mussten häufiger auf Ersparnisse zurückgreifen. Dies hat sich aber bis anhin nicht in der Sozialhilfe niedergeschlagen.

Die Stabilisierungsmassnahmen erklären auch den mit dem Beginn der Pandemie übereinstimmenden Anstieg bei der Langzeitarbeitslosigkeit. Dank Verlängerung der Taggeldbezugsdauer gab es von März bis Mitte August 2020 und von März bis Mai 2021 keine Aussteuerungen (Abbildung 66). Personen, die in diesen Monaten die regulären Tagelder bereits bezogen hatten, wurden

nicht ausgesteuert, blieben aber länger in der ALV. Nach dem Sommer 2020 war die Zahl der Aussteuerungen wieder auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. Mit Auslaufen der Taggeldbezugsverlängerung gab es ab Juni 2021 erwartungsgemäss wieder vermehrt Aussteuerungen. Deren Zahl war aber fast gleich hoch wie im Juni vor der Krise, und es sind bis jetzt keine Nachholeffekte zu beobachten. Mit der Normalisierung der Arbeitsmarktlage und der seit März 2021 rückläufigen Arbeitslosigkeit dürften sich solche Nachholeffekte wohl auch zukünftig in Grenzen halten.

Abbildung 66: Aussteuerungen aus der ALV



Quelle: SECO

Autor: Martin Wagenbach (SECO,
Ressort Arbeitsmarktanalyse und Sozialpolitik)

